

Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21232, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zfil. Breslau

Den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.
Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Gruppenstraße 5, Postfach 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. - Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 5.42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rmt. monatlich 1.75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellungsuche, Verlosungen, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Aufnahme von Hoovers Vorschlag in der Welt

im allgemeinen sehr günstige Aufnahme - England, Italien, Deutschland und Oesterreich nehmen bedingungslos an - Die Aufnahme in Belgien und Frankreich

London, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Der englische Premierminister erklärte am Montag im Unterhaus die grundsätzliche Bereitschaft der englischen Regierung zur Annahme der Vorschläge Hoovers. Die Erklärung war am Vormittag von einem Kabinettsrat beschlossen worden. Der Führer der Liberalen, Lloyd George, sowie der Führer der Opposition, Baldwin, schlossen sich der Erklärung Macdonald an. England steht also einheitlich zu dem amerikanischen Vorschlag.
Der Premierminister führte aus, daß die englische Regierung den Vorschlag Hoovers herzlich begrüßt und ihn für ihren Teil grundsätzlich unterschreibe. Sie sei bereit, mitzuwirken an der Ausarbeitung der Einzelheiten, um dem Vorschlag eine verlässliche Wirkung zu geben.
Die Lage Englands auf Grund des Vorschlages von Hoover ist die, daß ein Verzicht Englands auf seine Einnahmen aus den Reparationen Deutschlands, Frankreichs und Italiens kein Opfer bedeutet, da England bis auf einen kleinen Betrag von jährlich 4 Millionen Pfund Sterling, von diesen Ländern nicht mehr erhält als es an Amerika zu zahlen hat. Diesen Betrag von 4 Millionen erhält England jetzt dem Youngplan als Entschädigung für frühere Zahlungen an Amerika, welche durch Reparationseinnahmen nicht gedeckt waren. Diese Summe wird also dem Schatzkanzler während des Fiskaljahres in seinem Budget eingebracht.

Keinem Beschluß über die Annahme des Vorschlages gekommen; er beschloß lediglich, bei dem amerikanischen Gesandten in Brüssel nähere Erkundigungen über den Vorschlag einzuholen. Da der amerikanische Gesandte Gibson sich zurzeit auf der Fahrt von New York nach Brüssel befindet und hier erst Ende dieser Woche eintrifften wird, so bedeutet die zurückhaltende Stellungnahme des belgischen Kabinetts eine Verzögerung ihrer Beschlußfassung um etwa eine Woche.
Die Presse ist weniger zurückhaltend. Sie beurteilt den amerikanischen Schritt fast ausschließlich von dem Gesichtspunkt aus, was Belgien dabei zu opfern hätte. Demgemäß wird das amerikanische Angebot in verschiedener Weise gedeutet. Da Belgien nach Abtragung seiner Jahreszahlungen an Amerika noch ein Ueberschuß von 500 Millionen Francs (gleich 60 Millionen Mark) im Jahre verbleibt, so würde die vollständige Einstellung der deutschen Reparationszahlungen für das belgische Budget einen Ausfall in gleicher Höhe bedeuten. Dagegen sieht sich fast die ganze belgische Presse schon jetzt zur Wehr und verlangt eine Vorgehensweise für Belgien. Die nationalsozialistischen Blätter folgen der Meinung ihrer Pariser Gefährten und wollen Deutschland nur soviel von seinen Reparationszahlungen erlassen, als Amerika den Belgiern stundet. Nur der sozialistische „Peuple“ schlägt eine andere Note an. Er führt aus, daß die Erklärung eines deutschen Moratoriums vor der Hand und daß Belgien dann nicht nur die halbe Milliarde seines Ueberschusses einbehalten, sondern darüber hinaus unter Umständen auch noch seine Schuldentilgung an Amerika im Betrage von rund

300 Millionen Francs im Jahre hätte weiter zahlen müssen, da der Gesamtanteil Belgiens an den Reparationen ungeschützt ist. In diesem Punkte besteht, so führt das sozialistische Blatt aus, in der Tat ein Interessengegensatz zwischen Belgien und Frankreich, da Frankreich als Hauptnutznieser des geschützten Teiles ein Interesse daran hat, jede Stundung auf den ungeschützten Teil zu beschränken.
USA erfreut über die zustimmende Aufnahme.
Washington, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Amlich wird das Echo des Vorschlages von Hoover in der Weltöffentlichkeit als außerordentlich erfreulich bezeichnet. Die Kritik der französischen Presse an der Vorschlag legt man hier dahin aus, daß Frankreich einen Vorschlag vorbringt, der die amerikanische Initiative zu verschleppen gedenkt. Bemerkenswert ist ferner, daß im Zusammenhang mit der Unterstützung der Vorschlag Hoovers in der Öffentlichkeit immer wieder auf die Bedeutung der kommenden Abrüstungskonferenz zwecks Klärung des Schuldenproblems hingewiesen wird. Bundes Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte zu Hoovers Vorschlag, daß der Zahlungsausschuß, wie ihn Amerika vorschlägt, nur eine Verzögerung des endgültigen Zusammenbruchs Europas darstelle, falls nicht endlich die Bewährung drastisch herabgesetzt und das Schuldenproblem einer neuen Prüfung unterzogen werde.
Die Haltung der Presse zu dem Vorschlag Hoovers ist

Inbezug auf die Beurteilung der Wirkungen des amerikanischen Vorschlages sind die Engländer sehr zurückhaltend. Man ist jedoch allgemein der Ansicht, daß nach dem Freispruch der Kriegsschuldfrage mit mehr Weitsicht als bisher behandelt wird. Das Freispruch würde beweisen, daß die ganze Welt von einer Revision des Schuldenproblems Vorteile erlangen könne und daß deshalb eine Rückkehr zu dem alten Stand der Dinge nach dem Fiskaljahr unmöglich sei.
Rom, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Italiens Stellungnahme zu dem Vorschlag Hoovers wird als offiziell wie folgt erläutert:
Italiens Regierung begrüßt das großzügige Vorgehen des Präsidenten Hoover mit größter Sympathie und nimmt es gänzlich an. Daß dies nicht eine leere Redensart ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Italien trotz seiner schlechten Finanzlage auch zu dem Vorschlag bereit ist, nämlich zum Verzicht auf jene 42 Millionen Mark, die ihm als Ueberschuß nach den Schuldzahlungen aus der deutschen Reparationsleistungen verbleiben. Die italienische Regierung betrachtet Hoovers Vorschlag als ersten Schritt zu einer gerechten und tatsächlichen Abwicklung, als erstes Zeichen für den künftigen Verlauf der Abrüstungskonferenz. Immerhin muß Italien eine Reserve machen, nämlich die, daß Deutschland die Verpflichtung eingeht, die materielle Hilfe nicht zu der Wiederaufnahme der Zollunion mit Oesterreich zu benutzen. Jeder Gedanke an eine Zollunion und einen Anschluß müsse endgültig aufgegeben werden.
Die Forderungen Italiens gegen die Zollunion und den Anschluß werden am Montag in der gesamten römischen Presse unterstützt. Im übrigen begrüßt die Presse den Vorschlag Hoovers als eine überaus wichtige Erleichterung.
Die österreichische Staatsregierung hat dem Washingtoner Staatsdepartement am Montag durch ihren hiesigen Gesandten mitteilen lassen, daß sie die Vorschlag Hoovers annehme. Sie sei im glücklichen Schritt der amerikanischen Regierung im künftigen Augenblick.

München, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Der sozialdemokratischen „Münchener Post“ ist ein interessanter Bericht des Satenkreuzfunktionärs Dr. Maier-Regenburg über die Ehrwürdigkeit von Hitlers Stabschef Köhm in die Finger gefallen. Der Bericht bezieht sich im wesentlichen auf die verkommenen Verhältnisse innerhalb der Berliner Hitlerorganisation nach der Stennes-Affäre. Einleitend ist auf eine Mitteilung Köhms über seine Tätigkeit in Bolivien Bezug genommen. Danach erzählte Köhm dem Berichtserstatter Maier, daß bis zu seinem Eintreffen in Bolivien (Ende 1929) Homosexualität dort etwas Unbekanntes gewesen sei, daß er aber dann in dieser Richtung lebhaft und nachhaltig gewirkt hat.
In Berlin sollte Dr. Maier den Freund Köhms, einen gewissen Dr. Heimsoth (Bayreuther Straße 35) befragen, weil dieser im Verdacht stand an verschiedenen Veröffentlichungen über homosexuelle Affären des Stabschefs beteiligt gewesen zu sein. Köhm hatte die Unvorsichtigkeit begangen, mit diesem Dr. Heimsoth gemeinsam homosexuelle Lokale besucht zu haben, um dort leichtenanlagige junge Leute kennen zu lernen und mitzunehmen. Im besonderen ist Köhm darangelegen, wieder in den Besitz gewisser Briefe zu kommen, die er früher an Dr. Heimsoth geschrieben hat.
Dr. Maier begann seine Spitzeltätigkeit in Berlin mit einer Unterredung, die er mit Dr. Heimsoth in dessen Wohnung hatte. Dabei kam die Rede zunächst auf den Hauptmann Köhm zu, der bei der Abhebung des Stennes eine gewisse Rolle gespielt hat. Köhm habe zu ihm im November vorigen Jahres im Kleinkasino feierlich erklärt: „Wenn erst mein Freund Köhm aus Bolivien zurück und Stabschef geworden ist, dann werde ich wohl das werden.“ Köhm sei ein vornehmer Kerl, der nicht dacht habe. Im übrigen sei er für die Bewegung schon deshalb nicht zu gebrauchen, weil bei ihm bei einer Hausdurchsuchung wegen Frontbauern-Ärger ein Strichjunge im Bett angetroffen worden sei. Die Angelegenheit habe leinzeitlich die Kunde durch die Berliner Zeitungen gemacht. Köhm habe ihm allerdings gelobt, daß er Privatklage gegen den verantwortlichen Leiter des Berliner Lagerlattes angehängt habe. Wie er aber zuverlässig wisse, seien diese Angaben unwahr. Es wäre ohne weiteres möglich, den Wahrheitsbeweis durch Heranziehung der Akten der Kriminalpolizei zu führen.
Am gleichen Tage erfuhr Köhm, der selbst in Berlin war, Einzelheiten dieser Unterredung und beauftragte Dr. Maier nach einmal, daß die Briefe die er an Dr. Heimsoth geschrieben hatte, sofort und an jeden Preis wieder erlangt werden müssen. Dabei war auch von Dr. Goebbels die Rede und Köhm erzählte, er hätte nicht über Auf diesen Briefen zur Rede zu stellen. Dr. Goebbels habe in der Stennes-Affäre eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt und im Bereich der Stennes-Affäre einen großen Teil der Verantwortung zu tragen. Es wäre ohne weiteres möglich, den Wahrheitsbeweis durch Heranziehung der Akten der Kriminalpolizei zu führen.
In gleicher Weise erfuhr Köhm, der selbst in Berlin war, Einzelheiten dieser Unterredung und beauftragte Dr. Maier nach einmal, daß die Briefe die er an Dr. Heimsoth geschrieben hatte, sofort und an jeden Preis wieder erlangt werden müssen. Dabei war auch von Dr. Goebbels die Rede und Köhm erzählte, er hätte nicht über Auf diesen Briefen zur Rede zu stellen. Dr. Goebbels habe in der Stennes-Affäre eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt und im Bereich der Stennes-Affäre einen großen Teil der Verantwortung zu tragen. Es wäre ohne weiteres möglich, den Wahrheitsbeweis durch Heranziehung der Akten der Kriminalpolizei zu führen.

griffe gegen Sie, möchten sie nun von Dr. Heimsoth, Stennes, Dr. Strasser oder Dr. Goebbels ausgehen, ihren Fortgang nehmen. Zu diesem Zweck mußte ich mit den Genannten bzw. deren Kreisen Fühlung halten oder neu aufnehmen. Bei Dr. Heimsoth lag der Fall klar. Hier mußten die Briefe, die Sie beauftragt, erlangt werden. Das war weiter nicht schwer, denn der Raum in der Bayreuther Straße, in dem Dr. Heimsoth seine Praxis ausübt und die Briefe aufbewahrt, ist nach 7 Uhr abends und auch mittags für einen geschickten Schlosser ohne weiteres zu öffnen. Zu Stennes bekam ich Verbindung durch einen Bekannten, den Zahnarzt Dr. Freund. Dieser ist mit dem früheren Sturmtroppsführer Bergmann, der jetzt bei Stennes ist, befreundet. Ich lernte dann auch Bergmann persönlich kennen, einen armen Teufel, dem mit Geld bezu kommen ist. Darauf stellte ich dann auch meine Besprechung mit ihm ab. Bergmann war auch derjenige, der zusammen mit Gumbel den Hauptmann Köhm in der Lokal-Blöde in der Kantstraße stellte und ohrfeigte. Als mir Bergmann im Zug erzählte, daß im „Arbeiter-Bauern und Soldaten“ ein bestimmtes Material gegen sie veröffentlicht werden soll, ließ ich durch Dr. Freund mit Stennes verhandeln. Ich nehme dies gleich vorweg, um den Zusammenhang zu halten. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Dr. Freund und Stennes berichtete ich Ihnen in Kürze mit Schreiben vom 11. Mai. Erreicht wurde, daß Stennes versichert, keine Polemik gegen Sie persönlich in seinem Organ zu betreiben. Bei Strasser lag die Verbindung nicht so nahe. Erst fuhr ich, der der Strasser-Gruppe nahesteht und den ich persönlich kenne, weiß ich Spanien. Da mir durch Bergmann von der Stennes-Gruppe mitgeteilt wurde, daß Strasser bei Stennes gewesen sei, da über eine gemeinsame Kampfbasis gegen den Ober zu verhandeln, ließ ich durch einen Stennesmann die Verbindung aufnehmen. Dabei wurde festgestellt, daß der Bruch der beiden Brüder Gregor Strasser und Dr. Otto Strasser nur nach außen herbeigeführt war. Bestimmte Informationen nahmen von dem von München nach Berlin. So sind die projektierten Käufer der Aften Kletterlätze und des Palais Nr. 2 auf diesen Wege in Berliner Blätter gelangt.
Das möge für heute genügen. Fortsetzung der interessanten Briefe morgen.

Paris, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Die Auswirkungen der Vorschlag Hoovers für Frankreich wurden am Montag in der französischen Finanz- und Wirtschaftspresse eingehend besprochen. Im Anschluß daran hatte der Finanzminister eine eingehende Aussprache mit dem Präsidenten der Kammer und dem Außenminister.
Die französische Presse setzt unterdessen ihre Kritik an Hoovers Vorschlag fort. Die nationalsozialistische „Ligue“ schreibt: „Jeder beliebige Versuch aus irgend einem anderen, möge er über die Grundlagen des Problems noch so schlecht unterrichtet sein, wird sofort sagen, daß das Angebot Hoovers das Ende der Reparationen bedeutet. Denn die amerikanische Regierung faßt sich nicht, wenn sie ernsthaft glaubt, daß die einjährige Unterbrechung die regelmäßige Rückzahlung der Kriegsschulden wieder aufnehmen wird. Es besteht also kein Zweifel, daß es sich um eine Revision des Youngplans handelt, der vollständig und endgültig sein sollte, und daß man wieder von vorn anfangen muß.“
Der „Temps“ versucht dagegen einzulernen und erklärt, der Youngplan müsse als solcher bestehen bleiben. Man darf nicht erwarten, daß die amerikanische Regierung sich bereit macht, die von Hoover vorgeschlagenen Erleichterungen überhaupt des Planes zu gewähren; aber es müßten Maßnahmen getroffen werden, daß nach dem Ablauf des Jahres die Auswirkungen des Youngplans in normaler Weise zurückgeführt werden.
Der republikanische Abgeordnete Margain hat in der Kammer eine Interpellation über den amerikanischen Vorschlag eingebracht. Das Datum für die Beantwortung dieser Interpellation soll am Dienstag festgesetzt werden.
Brüssel, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
In belgischer Regierungskreisen ist man mit der Beurteilung des amerikanischen Vorschlages sehr zurückhaltend. Der Ministerpräsident am Montag noch zu

Ein Bericht eines Satenkreuzfunktionärs über die Zustände bei den Berliner Nazis und Hitlers Stabschef Köhm

Die Versumpfung der Nazipartei

Allgemein zustimmend. Die New York Times best...
Die National Tribune...
Die Chicago Tribune...
Die Baltimore Sun...

Nachfolgende zustimmende Urteile werden aus dem Landes...
föden, dem Mittelwesten und Westen gemeldet.

Die Bank von England hilft auch Deutschland

Die Bank von England hat der Reichsbank für die nächsten Tage einen Kreditlimit in Höhe von mehreren Millionen Mark und der Reichsregierung einen Überbrückungskredit von ebenfalls mehreren Millionen Mark zugeteilt. Die Beträge dürften noch im Laufe dieser Woche zur Verfügung gestellt werden.

Washington, 23. Juni. (Eigener Funfbericht.) Am Montag erklärte Staatssekretär Stimson, daß seine Regierung gegen jede internationale Konferenz zur Diskussion des Vorschlages von Hoover sei. Was man brauche, sei eine sofortige herzliche Zustimmung aller Mächte. Wenn aber die Aktion nicht einstimmig erfolge, so könne überhaupt nichts erreicht werden.

Was ist mit Frankreich?

Nimmt es Hoovers Vorschlag an oder nicht?

Paris, 22. Juni. (Eigener Bericht.) In der ganzen Welt hat der Vorschlag Hoovers ein sehr günstiges, ja zum Teil sogar ein begeistertes Echo gefunden. Nur in der französischen Öffentlichkeit werden Stimmen des Zweifels und zum Teil sogar des lebhaftesten Protestes laut und wir müssen uns darauf einrichten, daß es noch einiger Anstrengungen bedürfen wird, um Frankreich, ohne dessen Zustimmung der Plan nicht in Kraft treten kann, zu gewinnen.

Am Dienstag, so heißt es, werde die französische Regierung offiziell Stellung nehmen, aber es wird gleichzeitig angedeutet, daß sie genauere Feststellungen über die Art seiner Durchführung verlange, die nur durch Verhandlungen zwischen allen beteiligten Mächten zu erreichen seien. In einer halbamtlichen Mitteilung betont außerdem die Agence Havas die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen.

Man wird abzuwarten haben, welchen Zweck das Bemühen um die Schaffung einer Übereinstimmung zwischen Moratorium und Youngplan verfolgt. Wenn etwa daran gedacht ist, daß nach dem Ablauf des Jahres das alte Zahlungsschema wieder unverändert in Kraft treten müsse, so wird man Frankreich nicht im Zweifel darüber lassen können, daß Deutschland selbstverständlich in der ihm jetzt vergönnten Frist alles tun wird, um auf dem Wege internationaler Verhandlungen zu einer Verminderung seiner Zahlungsverpflichtungen zu gelangen. Ebensovienig aber könnte das Verlangen einen Sinn haben, den Youngplan insofern innewohnen, als Deutschland auch jetzt noch an die Bestimmungen des Transferratoriums gebunden und infolgedessen verpflichtet sei, die ungezügelt an Annuitäten weiterzuzahlen.

Doch wenn wir uns, voreherein, diese Einwendungen erheben, so wollen wir nicht die Eigenart der Lage verkennen, in die Frankreich durch den amerikanischen Schritt versetzt worden ist. Es hätte für das Jahr 1931/32 einschließlich der Sachlieferungen an Deutschland einen Anspruch von 838,4 Millionen Mark. Es hätte an England und Amerika nur 423,2 Millionen abzuführen gehabt, so daß ihm also — für Wiederaufbauzwecke — rund 415 Mill. verblieben wären. Auf diese 415 Millionen soll es jetzt, und zwar ziemlich plötzlich und unvorbereitet verzichten, und wenn es zu dieser Forderung ein solches Gesicht schneidet, so müssen wir objektiv genug sein, seine Zustimmung zu begreifen. Kein Staat in der Welt, auch der reichste nicht, würde eine solche Abzehrung, wenn sie von dritter Seite an ihn herangebracht wird, mit besonderer Freude aufnehmen. Nun gehört Frankreich zweifellos zu den Ländern, die von der gegenwärtigen Krise am wenigsten berührt sind, und wenn es auch darauf hinzuweisen vermag, daß seine Landwirtschaft durch den allgemeinen Preissturz in Mitleidenhaftigkeit gezogen ist, daß die Lebenshaltungskosten steigen, daß seine Industrieausfuhr zurückgeht, so wird es doch den großen Unterschied, der zwischen seiner Situation und der der meisten anderen kapitalistischen Länder besteht, nicht zu bestreiten vermögen. Es kann also wohl von ihm ein Opfer erwartet werden, um so mehr, als dieses Opfer ja dazu beitragen soll, eine Katastrophe zu verhindern, deren Folgen Frankreich ebenso spüren würde wie irgend eine andere Nation.

Trotzdem sollten wir, wie gesagt, für das Unbehagen unseres westlichen Nachbarn Verständnis zeigen und es nicht zu verhehlen, als ob der Widerspruch, den er zunächst erhebt, nur bloßen Willen entstamme. Wir würden es auch für falsch halten, wenn Deutschland gewissen amtlichen Anregungen entsprechend, sich nun darauf beschränken wollte, alles weitere Amerika allein zu überlassen. Nach unserer Ansicht hat die deutsche Regierung ein sehr starkes Interesse, an der Herbeiführung einer Verständigung mit Frankreich aktiv mitzuwirken. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß die Vermittlung des Hooverschen Vorschlages vielleicht verfehlt würde.

Paris, 22. Juni. (Eig. Funfbericht.)

Der amerikanische Moratoriumsvorschlag ist am Montag abend Gegenstand weiterer Besprechungen innerhalb der französischen Regierung gewesen. Der Finanzminister hätte eine eingehende Unterredung mit dem Leiter der Bank von Frankreich und dem Generaldirektor der B.F.F., Quessan, der zurzeit in Paris weilt. Vor seiner Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten Caval-berichtet die französische Presse am Dienstag, die, mit wenigen Ausnahmen, ihre Kampagne gegen Hoovers Vorschlag in seiner jetzigen Gestalt fortsetzt, geht hervor, daß Frankreich, um den Youngplan aufrecht zu erhalten, eine Abänderung der amerikanischen Anregung in Bezug auf den ohne jede Bedingung zu leistenden Teil der Jahreszahlungen vorschlagen will. Das „Echo de Paris“ schreibt darüber: „Frankreich wird wahrscheinlich damit einverstanden sein, daß für ein Jahr die Ueberhebung der bedingungslos zu zahlenden Annuitäten aufgehoben wird. Aber um den unantastbaren Charakter des Youngplans zu bestätigen, wird Frankreich verlangen, daß die Zahlungen in Mark bei der B.F.F. in voller Höhe von 612 Millionen geleistet werden. Diese Markbeträge können der deutschen oder europäischen Wirtschaft nicht entzogen werden, werden aber den Gläubigern gutgeschrieben. Wenn später der Youngplan wieder in Kraft gesetzt wird und Deutschland von den ihm darin zugestandenen Moratorium Gebrauch machen sollte, so würde der französische Anteil einen Garantiefonds bilden, den Frankreich im Falle eines Moratoriums bei der B.F.F. einzahlen muß.“ Das „Echo de Paris“ fügt hinzu, daß dies vielleicht eine zu eckelmäßige Lösung wäre und daß es noch nicht sicher sei, ob Ministerpräsident Canal ihr zustimmen würde. Denn die gerechte Konsequenz für das Deutschland in diesem Jahr gewährte außergewöhnliche Moratorium müßte eigentlich sein, daß sich Deutschland für bestimmte Zeit verpflichtet, auf jedes normale Moratorium zu verzichten. Ueber diesen Vorschlag wird ein am Dienstag vormittag stattfindender Ministerrat beraten.

In der Kammer ist am Montag abend eine zweite Interpellation über die amerikanische Anregung eingebracht worden. Sie geht von dem nationalistischen Abgeordneten Marin aus und besteht sich „auf die Beteiligung Frankreichs an den Verhandlungen, die zu der Erklärung des Präsidenten Hoover geführt haben, auf den genauen Sinn des Vorschlages, auf die Verhandlungen, die darauf folgen werden, und auf den Weg, den die französische Regierung einzuschlagen gedenkt, damit sich die Kammer in voller Kenntnis der Dinge vor jeder Abmachung gemäß dem Mitzitat vom Ministerpräsidenten gegebenen Versprechen über die Angelegenheit ausdrücken kann.“

Die Regierung wird der Kammer vorschlagen, die Interpellation am Freitag zu besprechen.

A. Kr. Wir stimmen dem vorstehenden Pariser Bericht aufs wärmste zu, wenn er ausführt, man müsse Verständnis für die Lage Frankreichs haben und dürfe in seinem Zögern, auch den Vorschlag Hoovers anzunehmen, keinen Ausdruck eines bösen Willens sehen, da Frankreich tatsächlich Grund habe, zu zögern. Weil wir aber an einen bösen Willen Frankreichs nicht glauben, deshalb glauben wir, daß Frankreich sich schließlich doch auch zu der Zustimmung bereit finden wird. Und zwar glauben wir das deshalb, weil das Opfer, das Frankreich bei dieser Regelung mehr bringen muß, als sonst nötig wäre, sich bei näherer Untersuchung als recht gering herausstellt. Es besteht nämlich in nichts weiter als der Unbequemlichkeit, schon jetzt, sofort, mitten im Etajahr auf die oben berechnete Summe zu verzichten. Das Geldverloren selbst, und zwar in völlig gleicher Höhe, wird Frankreich nämlich auch bringen müssen, wenn es den Vorschlag ablehnt und dieser infolgedessen nicht zur Ausführung gelangt. Allerdings kommt dann der Ausfall erst fünfviertel Jahre später. Wird nämlich durch Frankreichs Einspruch die Ausführung von Hoovers Vorschlag unmöglich, so ist Deutschland gezwungen, sofort das Transferratorium auszusprechen, dem dann in fünfviertel Jahren das Ausbringungsamortatorium folgen würde. Das kann Deutschland nach dem Youngplan bekanntlich allein tun. Dann wird nach fünfviertel Jahren Deutschland die Zahlungen ebenfalls für eine Zeitlang einstellen. Allerdings nicht die ganzen Zahlungen. Den sogenannten ungezügelt Teil der Annuität, der 650 Millionen Mark beträgt, muß es weiter entrichten. Davon hat Frankreich aber nichts, weil dann ja Amerika und England

auch nicht auf ihre Zahlungen verzichten, und Frankreich selbst sich weiter zahlen muß, was jetzt bei Annahme des Vorschlages von Hoover wegfällt würde. Mit anderen Worten: Frankreichs Budget würde dann, da es ja nun noch die Summe seines Anteils erhalten würde, selbst aber zahlen müßte, an demselben Einnahmefall erleiden wie jetzt nach dem Vorschlag Hoovers. Und dann zwei Jahre lang, nicht wie jetzt nur ein Jahr lang. Wir können es uns deshalb nicht recht vorstellen, Frankreich letztlich um der oben genannten Unbequemlichkeit willen das Opfer auf sich nehmen zu sehen, der Störer einer Weltfriedens- und Beruhigungsaktion zu sein und die Gegenpart zu allen anderen Großmächten zu sein. Das selbe für Belgien. Denn diese Mächte werden sich das selbe gestellte Exempel ja auch vorrechnen.

Allerdings ist es nun notwendig, daß wir Deutschen Frankreich die Annahme des Vorschlages psychologisch nicht noch schwerer machen. Das geschieht aber, wenn wir jetzt schon immerzu tonen, daß es bei diesem einjährigen Moratorium in der sein Bewenden haben werde, sondern daß die Konsequenz der Neuaufrollung der Reparations- und Schuldenfrage eine weitergehende Revision der Regelung sein werde, die das Protokoll zuletzt gefunden hat. Wir halten das zwar für richtig. Das ist höchst unklar, den Franzosen, die davon eine große Angst haben und den Amerikanern, die mit ihrem Vorschlag ausdrücklich Erklärung verhandeln, sie dächten nicht daran, ihren Schulden die Schulden auch nur zum Teil für die Dauer zu erlassen, dauernd unter die Räder zu reiben. Das aber würde natürlich weit größere Opfer bedeuten, als sie jetzt bringen sollen: für U.S.A., wenn sie ihren Anteil an einem Teil ihrer Schulden lassen sollen, für Frankreich, wenn die U.S.A. das nicht aber trotzdem Deutschlands Zahlungen weiter herabgesetzt werden sollen. Kommt Frankreich zu der festen Ueberzeugung, daß die Revision ohne entsprechendes Entgegenkommen der U.S.A. unmeidlich sein wird, sofern der Vorschlag Hoovers durchgeführt wird, so wird es ihm sicherlich nicht zustimmen. Deshalb hat wir allen Grund, die Frage der dauernden Revision des Youngplans überhaupt erst anzuschneiden, wenn der Vorschlag Hoover angenommen und in Kraft ist.

Mehr kaltes Blut und mehr Besonnenheit ebenso wie mehr Verständnis für die Lage der anderen, als bei uns in Deutschland zur Zeit einmal wieder zu finden ist, wären wirklich gut. Ungebild, Hast und Ueberzeugung, mit falscher Aktivität Aggressivität erreicht man gar nichts. Und wenn die Nazis Maul noch so aufreißen.

Präsident Fallières gestorben

Paris, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Armand Fallières, der von 1906 bis 1913 Präsident der französischen Republik war, ist am Montag im Alter von fast 90 Jahren in seiner Heimat Mézin (Südwestfrankreich) gestorben.

Fallières wurde im Jahre 1876 zum ersten Male in die Kammer gewählt und war als Abgeordneter siebenmal Minister und einmal Ministerpräsident. In neunzig Jahren wurde er in den Senat gewählt, 1890 er als Nachfolger Loubets Senatspräsident. In der Amtszeit als Präsident der Republik fielen die Revision Verhandlungen des Dreyfus-Prozesses, Ueberführung der Asche Jolas ins Pantheon, der große Eisenbahnerstreik, der deutsch-französische Marokko-Konflikt und die Agadir-Affäre. Nach Beendigung seiner Präsidentschaft lebte Fallières von Politik zurückgezogen in seiner Villa in Mézin.

Neue Rede des Papstes gegen den Faschismus

Rom, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Montag-Ausgabe des vatikanischen Staatsorgans enthält eine neue Rede des Papstes, in u. a. Klage darüber geführt wird, daß 9000 faschistische Verbände den Befehl hätten, darüber zu machen, daß die aufgelösten katholischen Jugendverbände sich nicht wieder sammeln dürfen. Es werde eine „hässliche Spiegelung“ der katholischen Aktion geübt. Außerdem sei wenig Hoffnung auf eine schnelle Einigung mit der italienischen Regierung vorhanden.

Rom, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

In Tarviso wurde ein Priester verhaftet, der nach Gottesdienst eine heftige Antifaschistrede gehalten hatte. Dem Priester wird der Prozeß gemacht werden.

Theo Tass Trill

Der große Lügner.

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann. [Copyright 1951 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

52) (Nachdruck verboten)

Theo Tass Trill hatte mit seinem Jungmännerbunde den stärksten Zulauf. Nicht nur, daß Pastor Lämmchen von der Kanzel herab für seine Gründung warb, auch Jan Feucht arbeitete der „Erneuerung der Jugend im religiös-nationalen Sinne“ in einer Reihe von Zeitungsartikeln vor.

„Die Begründung eines evangelischen Jungmännerbundes in unserer geliebten Heimatstadt Pudelwitz“, so schrieb er in der Nummer vom 3. November 1901, „ist das Gebot der Stunde. Überall in deutschen Landen zeigt sich ein unchristlicher Radikalismus, der ohne die erforderlichen Gegenwirkungen zu einer Gefahr für Thron und Altar, mehr noch zu einer Staatsnot, die uns an den Nippen bräunt, heranwachsen droht. Wer Augen hat, zu sehen, der höre auf die ununterbrochenen Reden der Sozialdemokraten. Gann einhundertundachtzig Stimmen fielen für die Gotteslosigkeit in die Pudelwitzer Wahlurne. Soll das so weitergehen? Man soll das Schwert des Geistes, das man im Munde führt, nicht auf die lange Bank schieben. Abwehr ist geboten. Wir geben der sicheren Erwartung Ausdruck, daß sich am kommenden Sonntag die Solche aller nationalen Bürger zur Gründungsveranstaltung des Jungmännerbundes einfinden. Unser verehrter Pastor Lämmchen wird es sich nicht nehmen lassen, über Zweck, Notwendigkeit und Inhalt des Jungmännerbundes einen Vortrag zu halten. Wir werden hierin an die kühnen Worte bei der Einsetzung des Lammkirchens in Jerusalem:

„Gott verhüte, daß wir hier ein reiches Segenswort zurücklassen in die gesamte Christenheit, daß wir dem Thron wie in der Hölle, in der Heimat wie in der Fremde, Gottvertrauen, Nächstenliebe, Gehorsam im Leiden und die Liebe aller deutschen Völker nicht preisgeben.“

Wir geben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß Pastor Lämmchen mit aller Deutlichkeit einen Strich zwischen seiner Gründung und der eines bekannten Haas Dampf in allen Gassen zieht. Dieser Mitbürger wird vor dem Forum der Geschichte zu verantworten haben, daß er zur Fröhen der Unsittlichkeit angeregt hat. Wir konnten am vergangenen Sonntag feststellen, daß die Emmerich Leisegangsche Horde unter Gitarrengewinnler folgendes Lied in den stillen Morgenstunden von Pudelwitz an den Wänden herankriechen ließ:

„Dat Du ein Schatzken bist,
Dat Du wohl weest;
Kum by deo Nacht, kum by, deo Nacht,
Segg wo Du heest.
Kum Du um Mitternacht,
Kum Du Klock een.
Vadder sleept, Modder sleept,
Ik slap alleen.
Klop an deo Kamerdeur,
Fat an deo Kink.
Vadder meent, Modder meent,
Dat deit deo Wind.“

Gibt es eine größere Verdorbenheit? Wir sagen in unserer offenen Weise, die kein Blatt vor dem Mund geschweige denn als Schenkklappe vor den Charn hat: Das ist Schwa...
„Soll ich Jan Feucht verklagen?“ fragte Emmerich Leisegang erznat den Konrektor.
„Ja, wenn Sie's Leisegang. Einmal war Jan Feucht bei der Sackel nicht ganz nüchtern. Sie wissen ja, daß er gern einen...
Die Welt ist dank. Die Jugend laßt sich weder von ihnen noch von uns von kommandieren. Wenn ihr Weg falsch, haben ihre Dämonen und Mädel immer wandern durch die Hölle. Sie werden auch kein Volkchen mehr singen, sondern den neuen Schlager: Matier, der Mann mit dem Keks ist dat. Dat sie aber ein Heimatlied einführen, wehrschädelich sind den Bescherer, und begehrt sagen, das spricht für ihre Gründung, Leisegang.“

„Ich will ja nicht um meinetwegen klagen. Ich will erreichen, daß an meinen Mädels und Jungens nichts hängt bleibt.“

„Hm!“ überlegte der Konrektor und entschied sich dann „Lassen Sie's bleiben, Leisegang. Der Deutsche kann nicht anders handeln. Gründet er einen Verein, dann hacket zunächst auf die Nachbarvereine. Ein Bund ohne Polemik ist für unsere Mitbürger wie eine Limonade ohne Zitrone.“

Jan Feucht hielt das Schweigen für Schwäche und wurde deutlicher. Er prählte mit seinem Wissen und brachte in der nächsten Nummer folgendes:

„Wir sind fernherin bereits in der Lage, als erste Zeitung mitzuteilen, daß sich einer unserer hoffnungsvollsten jüngeren Mitbürger entschlossen hat, seine Kraft voll der Neugründung zur Verfügung zu stellen. Wir wollen fürs erste noch nicht deutlicher werden und wie Belsaz unseren Menetekelfinger an die Wand malen. Alles zu seiner Zeit, sagte Pitter Ohmsen, als er den Gansknöchel mit dem Messer abknabberte. Wir werden jedenfalls die begrüßenswerte Komposition mit wärmerer Anteilnahme begleiten. Da wir am Sonntag mit unserer Zeitung nicht erscheinen, sei es uns gestattet, dem zukünftigen Vorsitzenden des Pudelwitzer Jungmännerbundes, Herrn Theo Tass Trill, bereits heute unseren aufrichtigsten Glückwunsch zu entbieten. Ave imperator! Morituri te salutant! (Siehe auch in der heutigen Nummer das ganzseitige Inserat der Firma Trills sel. Witwe über wollene Unterwäsche! D. Red.)“

Theo Tass Trill las die Notiz ein über das andere Mal. Es gefiel ihm, im Mittelpunkt der Pudelwitzer Aufmerksamkeit zu stehen. Wer hatte bisher von ihm Notiz genommen? Niemand. Nicht einmal Tina vom Einshofe. Da bei verfügten die letzten Liebesgedichte über zwanzig bis dreißig Strophen. Plötzlich sprach und schrieb man von ihm. Nach mehr Man hatte ihn in eine Kampfstellung gegen Unmoral und Unkultur gedrängt.

(Fortsetzung folgt)

Wilhelm Bod gestorben

Oberkisch, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

In Berlin im des Gesamtverbandes in Bad Schwarzwalde verschied am Montag, den 22. Juni, um 9,30 Uhr, der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bod-Gotha. Er war vom Leipziger Parteitag nach dem Schwarzwalde gereist, um dort Erholung zu suchen. Bod, der im Erholungsheim „Höhen der Kreuzen“ übernachtet war, erlag einer Herzlähmung im Augenblick, als er die Heimreise nach Gotha antreten wollte. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte ihm keine Hilfe mehr gewähren.

Am Dienstag wird die Beiste in Kraftwagen nach Gotha überführt. vorher findet eine Exorzeseier der Heimkehrer und der Oberkirscher Arbeitererschaft statt.

Mit Wilhelm Bod ist einer der letzten Repräsentanten der sozialdemokratischen Partei dahingegangen, die noch an der Spitze der Partei standen. Zwei Menschenleben lang war er in der deutschen Arbeiterbewegung hervorgetreten. Im Jahre 1873 war der damals Siebenundzwanzigjährige Bod der deutsche Schuhmachergewerkschaftsleiter und Redakteur des Verbandesorgans „Der Schuhmacher“. Im Jahre 1875 eröffnete er den berühmten Eisenwarengeschäft in Gotha, der die Eisenwaren die Vorkaufsstelle zusammenführte. 47 Jahre später trat Wilhelm Bod auf dem Einigungsparteitag zu Gotha auf der Tribüne und legte seine Hand in die des gleichaltrigen Wilhelm Pfanzagl — eine Szene, die er, der sie niemals erlebt hat, vergessen wird. Mitglied des Reichstags war er von 1884 mit einigen Unterbrechungen bis 1928. Zweimal war er sein Alterspräsident. Im ehemaligen Landtag des Herzogtums Koburg-Gotha hatte er gleichfalls Jahrzehnte lang angehört. Er lebte dort im „roten Herzogtum“ die führende Rolle. Ein großer Schmerz war es für ihn, daß die Bewegung in Gotha, wo seit 1869 lebte, unter dem Einfluß der kommunistischen Zersetzung vorübergehend zerfiel, und es war für ihn gewiß eine Genugtuung, daß er im Frühjahr dieses Jahres an einer stolzen Demonstration der Partei in Gotha teilnehmen konnte. Dem Leipziger Parteitag wohnte Wilhelm Bod

als Ehrenpräsident bei. Niemand ahnte vor drei Wochen, daß er heute nicht mehr unter uns weilen würde. In erstarrter Gestalt erkrankte er während der Leipziger Verhandlungen unter lebhaftem Beifall der Delegierten dem Bericht der Kontrollkommission. Er schloß in der Hoffnung, daß er noch einmal einen Tag der Einigung der Arbeiterklasse wie in Gotha und in Nürnberg erleben dürfe. Am Sonntag zuvor hatte er auf der Tribüne gegenüber dem Volkshaus den ungeheuren Vorbeimarsch der Arbeitererschaft an sich vorbeiziehen lassen. 2 1/2 Stunden lang harrete er in prächtigem Regen aus.

Die Sozialdemokratische Partei wird dem Verstorbenen alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

A. Kr. Mit Wilhelm Bod ist eine geschichtliche Gestalt aus den Reihen der Sozialdemokratie dahingegangen. Das wird jedem klar werden, der daran denkt, daß dieser Mann 1875 (jeweils 1875) Präsident des Einigungsparteitages in Gotha war und 1931 (56 Jahre später) Ehrenpräsident des Parteitag zu Leipzig. In den vorstehenden Ausführungen wird gesagt, daß Genosse Bod bis ins hohe Greisenalter von 86 Jahren noch aktiv in der Bewegung tätig war. Es wird dem Schreiber dieser Zeilen unvergeßlich sein, wie er im Februar 1924 in Eisenach mit dem Genossen Bod auf dem Bahnhof zusammentraf, als Bod damals 79 Jahre alt Tag für Tag ohne Pause im Wahlkampf (Thüringer Landtagswahlen) in Versammlungen an den verschiedensten Orten sprach, ebenso wie übrigens noch 1927 und 1928 bei den Wahlen. Und das noch dazu in den einsamen, schwer erreichbaren Dörfern der Rhön im tiefsten Winter bei Eis und Schnee. Wenn übrigens Bod auch in Leipzig geistig noch sehr frisch war, so war doch sein körperliches Befinden bereits recht mäßig. Er hatte in einer Nacht während des Leipziger Parteitag einen schweren Anfall von Altersasthma, der ihm stark zugesetzt hatte. Um so bewundernswürdiger, daß er trotzdem täglich den langen Sitzungen des Parteitag (in großer Hitze) beiwohnte. Besonders unsere Thüringer Genossen verehrten und liebten denn auch dieses Vorbild proletarischer Pflichterfüllung und Menschlichkeit von ganzem Herzen.

Wegen dazu sind im einzelnen noch nicht festgelegt und werden voraussichtlich erst in den nächsten Wochen durch diplomatische Verhandlungen oder auf einer gemeinsamen Konferenz aller an dem interalliierten Schuldenproblem interessierten Staaten festgelegt. Aber an der Engherzigkeit der amerikanischen Regierung, helfend einzugreifen, scheint kaum noch ein Zweifel bestehen zu können. Man will Deutschland auf dem Umweg über einen Zahlungsaußschuß für die interalliierten Schulden gewissermaßen eine Probezeit gewähren. Man will Deutschland helfen, um zugleich Klarheit darüber zu schaffen, wie und in welchem Ausmaß die Stärkung des deutschen Wirtschaftslebens mittelbar auf die Weltwirtschaftskrise zu wirken vermag.

Europa und Deutschland können — wie hier zuverlässig berichtet wird — in den nächsten Tagen auf angenehme Überraschungen gefaßt sein. Überraschungen, die nur möglich würden, weil man noch wie vor von der unergründlichen Friedensliebe des deutschen Volkes überzeugt ist und ferner die feste Überzeugung hegt, daß es verstanden hat, seinen Verpflichtungen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit nachzukommen.

Erneute Terrorwahlen in Bloch

Nach die Nachwahlen unter Regierungsterror

Warschau, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Neuwahlen zum Sejm im Bezirk Bloch führten zur Wiederwahl des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Sejmfraktion Niedzialkowski. Der demokratische Linksbund und der Regierungsbund erhielten je zwei Mandate. Die Nationaldemokraten erlangten ein Mandat. Im Vergleich zu den Hauptwahlen, die wegen eines Mißbrauches der Verwaltungsbehörden vom Staatsgerichtshof annulliert worden waren, hat der Regierungsbund seinen Besitzstand behauptet, während der Linksbund ein Mandat zugunsten der Nationaldemokraten verlor.

Die Wahlen gingen ebenfalls unter härtestem Terror der Regierungsbehörden vor sich. So wurden zwei Abgeordnete der demokratischen Bauernfraktion von einer Bande von Regierungsanhängern überfallen und schwer verletzt. Obwohl die Täter bekannt sind, fungierten sie am Sonntag bei den Wahlen noch als Vertrauensmänner des Regierungslagers.

Rücktritt der bulgarischen Regierung

Sofia, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die bulgarische Regierung wird spätestens am Freitag auf Grund ihrer Wahlunterlage zurücktreten. Mit der Neubildung des Kabinetts wird der Führer der Demokraten, Malinow, beizutreten werden. Der Volksblock Malinows erlangte bei der Wahl die absolute Mehrheit.

Am 22. Juni wird mitgeteilt, daß der bisherige Regierungsbund bei den Wahlen von 174 Mandaten nur 68 behaupten konnte. Der Oppositionsbund Malinow vermochte dagegen 150 Siege zu erlangen. Die Kommunisten erhielten nach den bisher vorliegenden Ziffern 5 Mandate, die Mazedonier 5 und die Sozialisten ebenfalls 5. 38 Mandate der Staatsliste werden noch an die Parteien der Opposition verteilt. Die Sozialisten erhalten dadurch wahrscheinlich einen sechsten Sitz.

Amstlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten) Gegen die abkühlende wärmere Luft über Mitteleuropa bringen kältere maritime Luftmassen von Nordwesten vor. Sie werden im Laufe des Dienstags Nordostwärts überziehen. Auch der ihnen Einbruch kommt es wieder zu einzelnen Schauern, die Regenwolke von Gewittern begleitet werden. Die Temperaturen gehen erneut zurück, da der Subtropenmaximale Kaltluft über die Nordsee her anströmt. Aussichten für das nächste Glasland, die Mittel- und Hochgebirge: Zeitweise etwas auffrischender nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, einzelne Schauernebelzüge (zum Teil in Gewitterbegleitung), kühlere. Sonnenaufgang: 3,37 Uhr — Sonnenuntergang: 20,27 Uhr.

Wasserstand

	22.6.	23.6.	22.6.	23.6.
Kathar.	1,20	1,19	Kamern (Unter-Bege) ...	2,12 2,44
Reife (Stadt)	0,84	0,84	Dobrußa	1,43 1,57
Reife (Land) (Unt.-Bege) ..	1,80	1,69	Abfahrsmenge (Stundlich) ...	84 91
Reife (Land) (Land)	2,04	2,26	Königsberg vom 22. 6. ...	0,45 0,40
Tiefden	1,68	1,20	Wasserwärme 22,0°	

Breslauer Produktenbörse vom 23. Juni

Amstliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 23. Juni 1931. An der Börse im Gewerbeamt gefasste Preise für volle Tagesabgaben im Reichsmarkt, bei sofortiger Bezahlung (nur für Karloffeln gilt der Erzeugerpreis).

Tägliche Amstliche Notierungen.	
Getreide:	22. 19.
Weizen (schleicher)	
Setzlingsgewicht von 71,0 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	279,00 278,00
Setzlingsgewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	282,00 281,00
Setzlingsgewicht von 72,0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	274,00 273,00
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg ... Roggen (schleicher)	
Setzlingsgewicht von 70,5 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	216,00 215,00
Setzlingsgewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	210,00 215,00
Setzlingsgewicht von 68,5 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	200,00 200,00
Hafer, mittlere Art und Güte	225,00 225,00
Strawpfl., feste gute	
Sommergerste, mittlere Art und Güte ..	
Wintergerste 63-64 kg	

Amstliche Notierungen für Mältereizwecke	
	22. 19.
Weizenmehl (70%)	39,75 39,75
Foggenmehl (60%)	30,50 30,75

Lebens: Roggenmehl sehr gefragt.

Delikatessen:	
	22. 19.
Mittl. Art und Güte	35,50 35,00
Gute Art und Güte	36,00 36,00
Winterweizen	68,00 68,00
Gerstentzen	23,00 24,00

Lebens: Getreidemehl.

Kartoffeln (Erzeugerpreis) Speisekartoffeln, fein (ab Erzeugerpreis) gelbe 3,75, rote 3,00, weiße 2,25 Lebens: Bei geringem Gehalt ist.

Die Nazis wollten Schwarz-Rot-Gold flaggen

Amstliche Feststellung auf Grund schriftlichen Bertrages

Amstlich wird mitgeteilt: „Die Gauleitung der NSDAP, unterzeichnet Dr. Goebbels, gibt zu den Zeitungsberichten, daß die NSDAP die Absicht gehabt habe, bei der Veranstaltung im Berliner Stadion die Reichsflaggen Schwarz-Rot-Gold an hervorragender Stelle zu zeigen, eine Erklärung ab, bei der die Behauptung aufgestellt wird, daß in dem Vertrag zwischen dem Reichsausschuß für Lebensversicherungen und der NSDAP, die Bezeichnung Schwarz-Rot-Gold bewußt ausgefallen und nur von den Reichsflaggen die Rede sei. Demgegenüber wird amstlich festgestellt: daß in dem zwischen dem Reichsausschuß für Lebensversicherungen und der NSDAP abgeschlossenen Vertrage ausdrücklich vereinbart worden ist, die Nationalsozialisten sich verpflichten, die Reichsflaggen (Schwarz-Rot-Gold) an hervorragender Stelle zu zeigen. Die Verpflichtung zur Beflaggung in den Reichsflaggen Schwarz-Rot-Gold ist also im Vertragstext nicht weggelassen, sondern ausdrücklich im genauen Wortlaut festgelegt.“

Militärbetrieb der Nazis in München

München, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die seit einer Woche in Betrieb genommene Reichshochschule Hitlers befindet sich im Zentrum von München, im Rückgebäude einer Ende vorigen Jahres stillgelegten Kleiderfabrik, deren Inhaber (Kommerzienrat Lagerhofer) ein Hafentregler ist. Das Gebäude ist mit erheblichen Kosten für den neuen Zweck eingerichtet worden. Im unteren befinden sich Büroräume, Küche und Baderäume, im ersten und Schlafsaal, im zweiten Stock der Speisesaal und im dritten Stock der Speisesaal. Weitere Schlafräume enthält Kantine und Auszubildungsräume. Weitere Schlafräume enthält Kantine. Bemerkenswert ist, daß überall eiserne Gitter eingebaut sind. Das Haus ist bereits mit zwei Kompanien (etwa 60 Mann) belegt, deren Angehörige in der Hauptsache norddeutsche Nazis sind. Der Dienst, dem diese Leute unterworfen sind, ist rein militärischer Art.

Spaltung einer Naziortgruppe

Darmstadt, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Darmstadt haben sich die Nationalsozialisten gespalten. Ein Führer der Sturmabteilung hat mit Gefolgsleuten eine Ortsgruppe der Stennes-Partei gebildet.

Von der Notverordnung

Im Reichsarbeitsministerium fand am Montag eine Besprechung von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen über den Regierungsentwurf betr. Einführung der 40 Stundenwoche statt. Der Entwurf wurde in der vorliegenden Form von beiden Seiten bekräftigt, zwar von den Gewerkschaften insbesondere deshalb, weil hierbei Lohnausgleich vorgezogen ist und ihnen auch nicht geltende Garantien für die Neueinstellung von Arbeitnehmern durch die Betriebe gegeben zu sein scheinen. Das Reichsarbeitsministerium erklärte, daß, falls eine weitere Regelung der Arbeitsverhältnisse nicht tragbar erscheine, von der Arbeitszeitverkürzung ganz Abstand genommen werden müsse. Die Heraushebung der Altersgrenze in der Arbeitslosenversicherung für jugendliche Erwerbslose auf 21 Jahre durch die Notverordnung hat im Hinblick hervorgerufen, als ob künftig alle Jugendlichen bis diesem Alter von dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen sind, obwohl sie betriebsfähig bleiben. Diese Auffassung ist irrig. In Verhandlungen zwischen Sozialdemokratie und Reichsregierung ist festgestellt worden, daß die praktische Durchführung dieser Bestimmung so erfolgen wird, daß nur der jugendliche unter 21 Jahren vom Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen wird, der nach den Vorschriften der Arbeitslosenversicherung nicht betriebsfähig ist. Ob also ein jugendlicher nicht betriebsfähig ist, muß infolge dessen von dem zuständigen Arbeitsamt in jedem einzelnen Falle geprüft werden. Diese Prüfung erfolgt nach den Vorschriften über die Betriebsfähigkeit, die die Arbeitsämter befolgen. Wenn die Betriebsfähigkeit anerkannt ist, erhält der jugendliche Erwerbslose die Unterstützung nach den Vorschriften der Arbeitslosenversicherung.

Große Schlägerei bei einer Nazidemonstration

Hannover, 22. Juni. (Eig. Draht.) Die Nationalsozialisten veranstalteten am Montag in Hannover eine Erwerbslosenversammlung, die

nach kurzer Dauer mit einer großen Schlägerei endete. Zwei Demonstranten wurden schwer, fünf leicht verletzt. In der Kundgebung sollte ein zu den Nazis übergetretener Kommunist sprechen. Als er erschien, wurde er von Kommunisten mit lauten Zwischenrufen empfangen. Die Nationalsozialisten versuchten die Kommunisten aus dem Saal zu treiben. Dieser Versuch führte zu einer großen Keilerei. Da von den Nationalsozialisten die Saaltüren verschlossen worden waren, konnte die Polizei erst in den Saal eindringen und Ordnung schaffen, als die Schlägerei ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte.

Abspaltung von der Wirtschaftspartei

Austritt eines ganzen Wahlkreisverbandes Koblenz, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des Ausflusses des rheinischen Reichstagsabgeordneten von Deiten aus der Wirtschaftspartei hat der Wahlkreis Koblenz-Trier auf seiner Tagung in Kreuznach beschlossen, aus der Wirtschaftspartei auszutreten. Der Wahlkreisverband will, wie er in einer Erklärung sagt, die Mittelstandsabteilung weiterführen unter der Bezeichnung „Opposition der Reichspartei des deutschen Mittelstandes“.

Wie Hoover zu seiner Aktion kam

Washington, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Es war hier allgemein bekannt, daß sich Hoover seit längerer Zeit immer wieder eingehend über die Lage in Deutschland Bericht erkannete und der amerikanische Botschafter in Berlin während seines letzten Aufenthaltes in Washington wiederholt bei Hoover weilte, um ihn über die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu informieren. Auch wurde man, daß diesen informativischen Besprechungen zahlreiche Verhandlungen mit maßgebenden amerikanischen Wirtschaftsführern gefolgt sind. Aber niemand vermehrte, daß die zunächst noch diskursiv behandelten Pläne der Regierung von heute auf morgen zur Wirklichkeit werden könnten. Das Bild änderte sich, als der amerikanische Staatssekretär Mellon dieser Tage in London von der Arbeiterregierung bezw. dem Präsidenten der englischen Staatsbank über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland informiert wurde. Die Arbeit des amerikanischen Botschafters in Berlin bei Hoover und die Unterredung des Reichsfinanzlers mit dem englischen Ministerpräsidenten in Chequers, begannen auf fruchtbaren Boden zu fallen. Die englischen Persönlichkeiten haben Mellon veranlaßt durch ihre Besprechungen mit Mellon, schließlich ihrer Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß Hilfe dringend geboten sei, wenn das Chaos vermieden werden soll. Die Berichte Mellons an Hoover über diese Besprechungen haben den plötzlichen Wandel in der Auffassung der amerikanischen Regierung über die Aufstellung des Schulden- und Reparationsproblems zur Folge gehabt. Sie scheinen im Weißen Hause zu der Erkenntnis geführt zu haben, daß die Weltwirtschaftskrise sich insbesondere in Deutschland katastrophaler ausgemerzt hat, als in Washington bisher angenommen wurde und schnelle Hilfe dringend geboten ist.

Inzwischen stellen sich den guten Absichten der amerikanischen Regierung trotz der düsteren Berichte aus Europa noch bis zuletzt zahlreiche Schwierigkeiten insbesondere innerpolitischer Natur entgegen. Im kommenden Jahr wird der amerikanische Staatspräsident neu gewählt. Die Parteien haben ihre Positionen bereits bezogen. Die ersten Kampfkampfschlachten sind bereits im Gange. Angesichts dieser Situation war Hoover von allem Anfang an zunächst bestrebt, bei seinem Vorhaben sowohl die Zustimmung der Republikaner als auch die der Demokraten zu erlangen. Er wollte Differenzen über das Schulden- und Reparationsproblem, die während des Wahlkampfes eine Rolle hätten spielen können, von vornherein ausschalten. Es wurde lange hin und her verhandelt, bis sich beide Parteien unter dem Druck der Tatsachen schließlich grundsätzlich bereit erklärten, die Regierung in ihrer Absicht, in das drohende europäische Chaos helfend einzugreifen, zu unterstützen. Aber noch ist die Frage offen, auf welchem Wege die amerikanische Regierung von allen Parteien gebilligte Gegenmaßnahmen treffen soll. Die Diskussion geht zunächst um zwei Pläne. Der erste sieht darauf hin, einen einjährigen Zahlungsausschuß für alle interalliierten Schulden und damit die Entlastung der deutschen Reparationszahlungen auf ein Jahr zu ermöglichen. Der andere sieht einen langfristigen Kredit auf Grund der in Romart konzipierten deutschen Reparationszahlungen, wobei die Notwendigkeit der häufigen Erneuerung dieses Kredits vermieden würde. Wahrscheinlich kommt es zu einem Kompromißausgang für alle interalliierten Schulden. Die

Johannisfest

8789 gegenüber der Jahrhunderthalle
mit großer Haupttorschau, dressierte Eisbären, Löwengruppe

Antwortverpflichtung nur noch bis 28. Juni, täglich von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Breda

Heute Dienstag, 6 Uhr:
Rasen-Radballspiel
Seiwatsmarkt
Preisverteilung abends 10,30 Uhr im „Zillertal“ bei freiem Eintritt für Damen. Preise gestiftet von Haus Bergmann und Greling u. G., Zigarettenfabriken, Dresden.

Morgen
Mittwoch: **Johannisfest** (Hauptfest)
4 Uhr: Handballspiel 4 x 100 Meter Fürden
5 Uhr: Freiballonauffstieg von Elbica 28
Reiterquadulle
Größtes Riesenseuerwerk
Sonntags-Ruffahrtarten
auch am 24. 6. Johannisfest —
von fast allen schlesischen Stationen.
Eintritt: 20 Pf. Kinder
Kinder 10 Pf.

Familien-Anzeigen

Am 19. Juni verschied nach langem Leiden unser Kollege, der
Uhrmacher
Josef Ertelt
im Alter von 64 Jahren. 1326
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Kolleginnen und Kollegen
der Firma Hydrometer A.-G.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.
Am Freitag, dem 19. Juni, 14^{1/2} Uhr, verstarb unser
Freund und Verbandskollege, der Uhrmacher
Josef Ertelt
im Alter von 64 Jahren. 2376
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 23. Juni, nachm. 15 Uhr,
von der Gierth'schen Kapelle in Gräbchen.

Am 20. Juni verschied unser Mitglied, der Herr
Fritz Brunow
im Alter von 47 Jahren. 2376
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau
Einschreibung: Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags
3 Uhr, im Krematorium in Gräbchen.
Trauerhaus: Gabelstraße 111. Distrikt 1.

Am 21. Juni starb plötzlich unser Mitglied
Leopold Langer
im Alter von 73 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die treugetreuen, organisierten Mitglieder der
Freiw. Scharbewerke der Schuhfabrik R. Dorndorf.
Beerdigung: Donnerstag, den 25. Juni, 15.30 Uhr,
von der Kapelle Nikolai in Cosel.

Am 19. Juni verstarb die Gattin unseres Mitgliedes
Ernst Kutsche
Frau Pauline Kutsche
im Alter von 77^{1/2} Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Arbeiter-Männer-Gesang-
Vereins „Brot und Butter“ Breslau-Kessendal.
Beerdigung: Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags
4^{1/2} Uhr, von der Eißensend-Jungfrauen-Kapelle,
nach dem Pohlmannwitzer Friedhof. 6489

Mittwoch, den 24. Juni 1931, 20 Uhr
Monistische Gemeinde Breslau E. V.
Ortsgruppe des Volksbundes für
Geistesfreiheit Grünstr. 14/16
Vorabend im Saale Grünstraße 14/16
Redner: Emil Macke.
Thema: Die Krise in der bürgerlichen Wissenschaft.
Eintritt frei. Jedermann hat Zutritt.

GEBURTS-
VERLOBLINGS-
HOCHZEITS-
TODES-
ANZEIGEN
liefert schnell die
Volksrecht-Buchdruckerei
Flurstraße 16.

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute Dienstag
Verkehrter Ball
Herren 75 Pf. Damen 25 Pf.

Heute Dienstag ab 4 Uhr:
WAPPENHOF
Große Varieté-Vorstellung
Eintritt 30 Pf. — Ab 8 Uhr:
2 Kapellen **Gr. Ball** 2 Kapellen
Ab 8.30 Uhr: **Das Riesen-Programm**
u. a. 2 Pohley, Egon Moikow-Ballett
Fritz Heller, Adolf Hartley,
Maria Erasma, R. u. H. Erikson
Bella Radorff — Eintritt einschl. Ball 50 Pf.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

STADTHEATER

Dienstag, 19.30 — geg. 22.45
Abonn.-Vorst. A. 22
Abj. Vorst. B. 22
Die große Unbekannte
Mittwoch, 20.15 — 22.45
Abonn.-Vorst. B. 22
Soldaten
Donnerstag, 19.30 — 23
Abonn.-Vorst. F. 22
Das Weibchen vom Rohnmarkt

LOBETHEATER

Täglich 20.15 — 22
Juwelentrüb
in der Körntnerstraße

THALIA THEATER

Täglich 20.15 — 22.25
Das öffentliche Argernis
Belager. Parzeigenosse und
Reichsbanner-Kamrad
Leibt mir 70 Mt.

Die kleine An
die Du aufgeben
wenn Du nicht
taufen und lernen
gehört in Deine
in die Volksw
Dort ist die Bild
in der Bürgerge
und bringt Dir
bestimmt Erf

Wohnungen
Schiller sucht per
Wohnung billiges, II
möbl. Zimmer
auch Schlafz. b. 8
Nähe Markt. Preis
Hans Klob, Neue Gasse
8 Dienstadt, Zeit 4 W

Kleine Anzeigen
And Compreh gelehr
spaltige Anzeigen von
kaufen, Kaufgelehrte
nur von Privat. Preis
8 Dienstadt, Zeit 4 W
Damenfahrrad, gut ein
zu taufen gerich. Da
Friedrich-Wilhelm-S
Einen ganz neuen, ich
Anzug (Cutaway), bi
verkaufen. Preis 120
ii. Sig. rechts. In den
nachmittags 5-7.
Gebr. Büttel und Sofas
zu verkaufen. Fran
Straße 58, II. Unts.

Radfahrer! Sportgenossen!

Achtung!

Man bekämpft uns — weil wir billig sind!
Doch man kauft bei uns — weil man zufrieden ist!

Unzählige Genossen zählen zu unseren Fahrrad- wie Teller-
kunden und bestätigen uns täglich ihre Zufriedenheit
Sore Löhne sind niedrig und obendrein abgebaut. Trotzdem habi
Ihr nicht notwendig, Schundware zu kaufen, doch erst recht nicht
notwendig habt Ihr es, für prima und extra prima

Fahrräder, Teile und Bereifung

mehr zu zahlen wie nachstehend

Herrenrad m. Freilauf, 1 Jahr Garantie, koopiell	47.95	Damenrad sonst wie Herr.	58.00	Kalbrenner komplett Mk.	58.95
Herrenrad gemittelt, la. Aust. m. lauf, 4 Jahre Garant.	65.50	Damenrad 69.00 und	76.00	Kalbrenner gemittelt, Libant od. schw. 72.00 u	76.00

Ballonräder 64.00, 78.00, 88.00
Damen Sporträder 88.00
Decken, nur la. Fabrikat
ab 1.95 Conti, Excelsior, Polack, Hutchinson neuw. 2.25, 2.50, 2.80 Mk.
Art Gebirg 3.75 u. 4.00 Mk.
Schlauchreifen, Fabrik. Polack, Conti, Hutchinson 5.00, 5.70, 6.50, 6.95
Weitere Zubehör- und Ersatzteile desgl. billigst.

Fahrradhaus Sieg

nur Neumarkt 19
neben Barasch
Das preisgünstigste Haus Breslaus, die einzigt
wie allein für alle Werkstätten in Frage
kommende Bezugsquelle.
Gebossen geg. Ausw. 5% Rabatt!

bis zum 1. April 1932 bei
zeitgemäßen Zinsen. Offerten
unter B. 74 an die „Volksw
macht“, Sturstraße 4. 4487

Deckbetten 1. Schnitt
15.—, 20.—, 25.— u. 35.— Mt.
Riffen 5.—, 6.— u. 7.50 Mt.
Vollhaus Delsnerstr. 121.

Biere
bei allen Einkäufen
stets die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen

Reichsverfürungsge
vom 17. März 1931
mit Altrentnerge
Kriegsperionenjähdenge
und Verfahrensge
Preis nur Mt.
1.80
zu haben in
Volkswacht-Buchhan
Neue Graupenstraße

Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen

W. Kelling
schon alle Wäsche,
der Versuch bestätigt es

EBI
Vollkornbrot

Reserviert

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

Am Julius Ignatz — geimundwafel
das Können bewahrt ihn —
Julius nützt

Bürgergarten
Taschenstraße 10/11 Weidenstraße 21
Inh. Friedrich Pache
Größtes Speise-Restaurant
Ausschank von Haase-Bieren

Für Drucksachen und Inserate
Schöner
Breslau I, Postweg 51

W. Popp & Co.
BRESLAU II Fernruf 30688
Fleischsalat und Mayonnaise
Erste und älteste Firma am Platze
Lieferant des Gesellschaftshauses

Schwinge & Stehr, Papierverarbeitungs-werk, Breslau 24
Tüten und Beutel aller Art
zur Verpackung von Lebensmitteln, Kaffee, Tee, Kakao
Zigarren und Zigarrenbeutel — Drogen- und Samenbeutel
Beste Qualität — billigste Preise
Vollendetste Ausführung mit und ohne Druck

Breslauer Nachrichten

Festkonzerte des Schlesienschen Sängerbundes

In der Jahrhunderthalle und im Stadion Unter Donner und Bliz begann am Sonnabend das diesjährige Sängerfest des Schlesienschen Sängerbundes. Das Fest der Breslauer Bevölkerung war nicht übermäßig groß; allerdings hatte der verhältnismäßig schwache Besuch fast aller Vorstellungen seine tiefere Ursache aber auch in der Preispolitik.

Die Gründung des Schlesienschen Arbeiter-Sängerbundes

Am Freitag vor dreißig Jahren am 23. Juni 1901. An diesem Tage erfolgte vor dreißig Jahren am 23. Juni 1901. An diesem Tage erfolgte vor dreißig Jahren am 23. Juni 1901. An diesem Tage erfolgte vor dreißig Jahren am 23. Juni 1901.

Mitgliederversammlung der Sozialistischen Arbeiter-Jugend

Am Freitag vergangener Woche fand die ordentliche Mitglieder-Versammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Matthiasgasse statt. Die vorgesehene Tagesordnung, die als ersten Punkt die Berichterstattung über den Parteitag in Breslau vorsah, wurde durch Mehrheitsbeschluß der Versammlung umgestellt und zunächst vorliegende Anträge behandelt.

Zodessturz aus dem Fenster

Als gestern abend der im Hause Sandauer Straße 135 wohnende arbeitslose Dreher Hermann G. nach Hause zurückkehrte, stürzte er sich von dem Fenster des zweiten Stockwerkes aus etwa 7 Meter Höhe kopfüber in den Hof, wo er mit zerbrochenem Schädel auf dem Steinpflaster liegen blieb.

Sammenstoß

In der Ecke Gräbener- und Friedrichstraße stießen gestern mittags ein Personenauto und der radfahrende Sammler W. aus der Sonnenstraße zusammen. Letzterer wurde bei dem Sturz schwer verletzt und mußte in das Elisabethinen-Krankenhaus geschafft werden.

Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen...

Am Sonntag ein Auto voller bürgerlicher Sportler, die von der Staßfurter durch Breslau kamen. In dem Personenauto saßen hinten ein Platz angebracht mit dem Hinweis, Leibesrücken zu treiben. Da soll der bürgerliche Sport dienen, Randausrufer für das Kapital heranzubilden.

Breslau im Lichte der Statistik

Aus den Zahlen schreit das große Elend

Aus den Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Breslau.

In einem Jahre schwersten wirtschaftlichen Niederganges, wie es 1930 war, stehen für den einzelnen wie für die Allgemeinheit es 1930 war, stehen für den einzelnen wie für die Allgemeinheit es 1930 war, stehen für den einzelnen wie für die Allgemeinheit es 1930 war.

Die Entwicklung der Breslauer Bevölkerungszahl

Die Entwicklung der Breslauer Bevölkerungszahl ist im Verlauf des Kalenderjahres 1930 eine verhältnismäßig normale gewesen. Da Eingemeindungen und wesentliche Veränderungen des Stadtgebietes in der Berichtszeit nicht stattgefunden haben, war die Bevölkerungsentwicklung ausschließlich abhängig von den normalen Momenten der Bevölkerungsbewegung.

Der Wanderungsüberschuß

Beeinflusste das Wachstum der Bevölkerung wesentlich stärker als der Geburtenüberschuß; er betrug bei 50 265 Zuziehenden und 48 454 Fortziehenden insgesamt 1811 Personen, während der Geburtenüberschuß nur 1350 erbrachte. Konnte der Geburtenüberschuß während der letzten drei Jahre einigermaßen stabil genannt werden — ein Hinweis darauf, daß die Vermehrungs- und Gesundheitsverhältnisse im allgemeinen annähernd konstante geworden sind —, so war die Wanderungsbewegung in ihren Ergebnissen außerordentlichen Schwankungen unterworfen.

Die Zahl der Lebendgeburten

ist weiter herabgesunken und betrug im Berichtsjahre 1931; wenn diese Zahl auch keine allzu starke Senkung gegenüber den Vorjahren aufweist, so ist sie doch vom Gesichtspunkt des Geburtenüberschusses, sowie durch den Grad der Fruchtbarkeit, die 15,3 auf 1000 der mittleren Bevölkerung gegenüber 16,0 im Durchschnitt aller preussischen Großstädte beträgt, immerhin beachtenswert. Die Sterblichkeit hat sich im Jahre 1930 in normalen Grenzen gehalten; wir zählten 8051 Gestorbene. Eine gewisse Steigerung gegenüber den Vorjahren war besonders im Oktober zu beobachten. Die einzelnen Todesursachen wirkten sich ebenfalls gegenüber früheren Jahren nicht in wesentlich abweichender Stärke aus.

Die Selbstmorde — vielfach in Zusammenhang gebracht mit der Wirtschaftslage des Einzelnen — liegen in ihrer Zahl von 194 im Jahre 1927, 172 im Jahre 1928, 218 im Jahre 1929, recht bedeutend an, auf 258 im Jahre 1930.

Die Zahl der Eheschließungen sank um etwa 300 gegenüber den Vorjahren und betrug 5450. Dieses Absinken ist nicht so groß, daß daraus wesentliche, auf der geringeren Zahl von Haushaltsgründungen beruhende Folgerungen zu ziehen wären; jedenfalls ist von dieser Seite aus eine Entspannung des Wohnungsmarktes in Breslau nicht zu erwarten.

Die Bautätigkeit

mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln im dem Kalenderjahr verhältnismäßig immer noch rege gewesen. Es wurden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln 585 Neubauten mit 3097 Wohnungen fertiggestellt. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich eine Verringerung um 1053 Neubauwohnungen. Die Errichtung dieser Neubauten war im übrigen nur wenig geeignet, den Baumarck zu beleben, insbesondere aber auch die Erwerbslosigkeit innerhalb der im Baugewerbe Tätigen in irgendeiner nennenswerter Weise zu mindern.

Die Wohnungsnot dagegen, bezogen auf die älteren Wohnungen und getrennt nach den Zusammenbauungen der Bevölkerung in kleineren, auch selbst in den Neubauwohnungen, ist weiter bestehen geblieben. Diese Tatsache spiegelt sich insbesondere in den letzten Monaten des Kalenderjahres darin wider, daß eine erhebliche Zahl größerer Wohnungen mit guter Ausstattung leer standen und ihre Vermieter zu langem unmöglich war, ja, auch kleinere Wohnungen mit besserer Ausstattung infolge der Mietsteige sehr schwer vermietbar blieben. Diese Erscheinungen weisen zunächst darauf hin, daß die wirtschaftliche Kraft der Bevölkerung im letzten Jahre weiter in schärferer Minderungsrichtung voranschritt. Den kühnen Ausdruck findet dieses

Darüberliegen der Wirtschaft

in der Zahl der Arbeitsuchenden und der wegen Erwerbslosigkeit Unterstügten. In diesem Zusammenhang interessieren uns in erster Linie die unterstützten Erwerbslosen. Zu Beginn des Kalenderjahres wurde die Gesamtzahl der arbeitsfähigen Erwerbslosen sowohl in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung als auch in der Betreuung des Wohlfahrtsamtes mit 47 714 festgestellt. Am 31. Dezember 1930 war die Zahl auf 68 183 Hauptunterstützungsempfänger gestiegen, was einer Vermehrung um 39,7 Prozent entspricht. Bedeutend man, daß unter der Anfangszahl von 47 714 Hauptunterstützten zahlreiche Parteien vorhanden waren, die schon lange Zeit von Versicherung oder Wohlfahrtsunterstützung leben mußten, so ist es klar, daß die finanziellen Reserven dieser Erwerbslosen in dem verfloßenen Kalenderjahr zum allergrößten Teil aufgebraucht sein mußten und daher die Not unter diesen Erwerbslosen eine stärkere sein mußte, als in solchen Gemeinden, in denen die Erwerbslosigkeit in dem Krisenjahre 1930 zwar auch sehr erheblich, teilweise sogar mit einem höheren Prozentsatz als in Breslau gewachsen war, aber bei denen die Erwerbslosigkeit in großem Umfange sich eben erst in der letzten Zeit eingestellt hatte. Dieser Schwund aller Reserven gibt infolgedessen zu Besorgnissen Anlaß, als im Falle einer besonders schnellen Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und damit eines besonders raschen Sinkens der Erwerbslosigkeit der Warenmangel dieses starken Teiles der Bevölkerung ein so großer sein könnte, daß die Befriedigung desselben leicht zu kurzem ungesundem Aufblühen der Wirtschaft führen würde, dem wieder ein allzu schneller Rückfall folgen könnte.

Die Zahlen, die wir für die Hauptunterstützten Erwerbslosen zu Beginn und zu Ende des Kalenderjahres gegeben haben, drücken selbstverständlich noch nicht den ganzen Kreis der Bevölkerung aus, der insgesamt von öffentlicher Unterstützung leben muß.

Eingehende Berechnungen, die über die Zahl der Mitunterstützten, also Ehefrau, Kinder und sonstige unterhaltsberechtigten Personen, monatlich vorgenommen sind, ergeben, daß im Dezember 1929 dieser Art 84 849 Personen vorhanden waren, also fast jeder achte Breslauer von öffentlicher Unterstützung lebte, während am 31. Dezember 1930 diese Zahl auf 199 945 gestiegen war, also rund jeder dritte Breslauer zum Unterstügten geworden war.

Diese Zahlen geben erschlüssendes Bild von der wirtschaftlichen Not, die gerade im verfloßenen Kalenderjahr in verstärktem Maße über die Breslauer Bevölkerung hereingebrochen ist.

Es ist klar, daß die Erwerbslosigkeit unmittelbar abhängig ist von dem Darüberliegen der Industrie, des Handwerks und des Handels unserer Stadt, auf der anderen Seite ist aber auch ersichtlich, daß diese ungeheure Zahl von Personen infolge eines bis auf das äußerste geschmälereten Einkommens, wiederum die Lage der Wirtschaft der Stadt, insbesondere in

Handwerk und Kleinhandel,

immer weiter verschlechternd beeinflussen muß. Zunächst fällt auf, daß eine sehr große Zahl kleinerer Betriebe, insbesondere auch des Einzelhandels, infolge Mangels an Mitteln ihr Geschäft hat aufgeben müssen. Wenn auch genaue Zählungen hierüber nicht vorliegen, so ist doch interessant, daß bei einer oberflächlichen Schätzung, durch Beschäftigung der leerstehenden Läden, etwa Mitte des Jahres, 300 leerstehende Ladenlokale festgestellt werden konnten. Die Zahl solcher leerstehenden Läden und solcher Läden, die Auserverkauft wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts ankündigung, ist in der letzten Hälfte des Berichtsjahres noch erheblich gestiegen und fällt auch demjenigen auf, der nur vorübergehend in Breslau weilt und wirtschaftlich beobachtend die Geschäftstragen durchwandert.

Den Rückgang im Handel und Gewerbe

Breslaus erweisen zusammenfassend die Zahlen des Güterverkehrs. Nach den Jahresberichten des Schiffsverkehrsvereins zu Breslau sank der gesamte Güterverkehr auf der Oder in Breslau seit dem letzten günstigen Jahre 1927 um etwa 4,2 Millionen Tonnen auf 3,3 Millionen Tonnen im Jahre 1930; betrug der Verkehr der Schiffe in und durch Breslau im Jahre 1927 20 365 Stück, so waren es 1930 nur noch 16 926 Fahrzeuge. Der Beschäftigungsgrad der Dampfschiffahrt jedoch ist nicht nur von dem Rückgang der Wirtschaft abhängig, sondern auch von dem Zufall der Schiffsbarkeit; dagegen haltet bei dem Güterverkehr auf der Eisenbahn der Faktor der Naturereignisse fast ganz aus, die Zahlen des Eisenbahngüterverkehrs stellen also vor allem den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Seit dem Jahre 1927 ging das Gewicht der Wagenladungen im Direktionsbezirk Breslau, den man wohl als eigentliches Wirtschaftsgebiet unserer Stadt auffassen kann, im Verlaufe von rund 15 Millionen Tonnen bis auf rund 12 1/2 Millionen Tonnen (im Berichtsjahre) und im Empfang von rund 16 Millionen Tonnen in regelmäßiger Abfolge auf rund 13 Millionen Tonnen (im Berichtsjahre) zurück. Die Entwicklungstendenz, wie sie aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen hervorgeht, kommt in der

Zahl der Konturle

zum schärfsten Ausdruck. In Breslau hatte man im Jahre 1927, genau wie im Durchschnitt der Vorkriegsjahre, 70 Konturle gezählt, im Jahre 1930 wurden 170 Konturle gemeldet. Bezeichnend ist es, daß allein in 42 Fällen der Konturle wegen Mangels an Masse abgelehnt werden mußte. Die Zahl der Wechselklagen betrug insgesamt 4423 im Berichtsjahre.

Eine, wenn auch nur gewisse Wirtschaftszweige befruchtende Einnahmequelle stellt der

Fremdenverkehr

dar. Er brachte im Berichtsjahre täglich die verhältnismäßig große Menge von 615 Besuchern nach Breslau. Aber die beteiligten Kreise werden einseitig, daß eine starke Abwanderung der Fremden von den besseren in die billigeren Unterkunftsbedingungen, ferner, daß eine starke Einschränkung im Verkehr in den Gaststätten sowie beim Wareneinkauf beobachtet wurde. Weiße Kreise kommen heute nur in Ausnutzung billiger Reisebedingungen nach dem Gebirge, der allgemeinen Neigung nach Erholung und sportlicher Betätigung folgend, lediglich zu kurzen Durchgangsaufenthalten nach Breslau.

Das Jahr 1930 hat sich für Breslau als ein sehr schweres Krisenjahr erwiesen. Die Not weiter Kreise unserer Bevölkerung im Berichtsjahre wirkt sich besonders in einer nahezu untragbaren Belastung der kommunalen Finanzen für das Jahr 1931 aus. Jeder freundliche Wunsch fehlt. Und doch zwingt die Selbstverantwortung, keinen Versuch, auch zur teilweisen Besserung der Lage, außer acht zu lassen, denn weder der einzelne noch die Gemeindefürsorge dürfen in der bedauerlichen unentgeltlichen Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Hand Selbstverpflichtungen übernehmen. Der Abwärt

Mit einer Jaunlatte gegen die Mütter

Zu einer unerfreulichen Szene wurde gestern nachmittag das Ueberfallkommando in einen Schrebergarten in die Morgenaufstraße zu Hilfe gerufen.

Mißglückter Absprung

Gestern nachmittag sprang an der Ecke Trebnitzer und Alteschloßstraße der Landwirt Mische aus Remberg von einem fahrenden Straßenbahnzug, weil er die Haltestelle am Trebnitzer Platz verpaßt hatte.

Silberhochzeit

Heute feiert Genosse Oswald Thiel, Posener Str. 63/65, und seine Ehefrau Gertrud, I. ist langjähriger Leser der Volkswacht.

Eindbruch in eine Gartenlaube

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, den 21. Juni, wurde durch Ausschneiden des Zaunes aus einer Laube im Hausgelände Boischwitz, verlängerte Bohrauer Straße, unmittelbar hinter der Jobstener Bahnstraße eingebrochen und ein dunkel polierter Sofa Tisch (alte Form) und ein guter Liegestuhl mit neuem, grün und braun gestreiftem Ueberzug gestohlen.

Für alle Lohnempfänger.

Die ab 1. Juli 1931 geltende Lohnneuertabelle ist zum Preise von 0,60 Mark in den Volkswachtbuchhandlungen zu haben.

Rauchwarendiebstahl.

In der Nacht zum Montag sind unbemerkte Einbrecher in ein Zigarettengeschäft in der Matthisstraße eingedrungen und haben 10 Mark Wechselgeld, eine silberne Damenarmbanduhr und Zigaretten, verschiedene Marken, Zigarren und Tabak im Gesamtwerte von 500 Mark als Beute mit.

Arbeitslose Metallarbeiter.

In der Versammlung am Donnerstag wurde ein Bund Schlüssel gefunden, abzuholen im Verbandsbüro, Zimmer 148.

Breslauer Silmzeit

Väter und Söhne Ufa-Theater

Der Titel des Romans, dem dieser Tonfilm sein Dasein verdankt, sagt deutlicher, aber auch trübsamer, um was es sich dreht: „Sünden vor der Ehe“.

Arbeiter-Sport

Gesellschaftsspiele am 24. Juni

- 18,00: 1930 II - VfL II, Maria-Föschchen, 192.
Raft-Spiele am 28. Juni
18,30: Schmolz I - Falke II, Schmolz, 139.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau, e. B. Raftläufer! Startnummern sofort an Strießer abliefern.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Sämtliche Abteilungen haben ihr Programm für Monat Juli spätestens bis 27. Juni an den Kreiswart zu senden.

Athletik

Sportvereinigung Nord-Dr. Zu-Zi-Ju, Dienstag und Freitag Pflanzschulung für die „Raft“.

Arbeiter-Samariter-Bund

Heute Frauenabend im Gewerkschaftshaus. Alles zur Stelle. 5. Abteilung, Sonnabend, den 27. Juni, Abteilungs-Generalversammlung bei Klante, Hoßstraße 7.

Hand- und Kopfarbeiter! Vergesst nicht, für eure Partei und für eure Presse zu werben!

Geschäftliches

25 Jahre Kaffee Hag

Am 21. Juni 1931 bestand die Kaffee-Gandels-Mittelgesellschaft zu Bremen 25 Jahre. Der Gründer des coffeeinreichen Kaffee Hag ist Generalmajor Dr. h. c. Ludwig Koffelias.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Verwaltung: Dörmannstraße 127-129, Telefonnummern 500 60-500 61

Offen auf Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

An unsere Parteimitgliedschaft!

Der Sprechbewegungsdor veranstaltet am 27. im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine große Parteiverammlung.

Frauenleiterinnen, weibliche Funktionäre. Donnerstag 20 Uhr Punkt im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Jugendsozialisten

Alle Jungen treten heute 19 Uhr am Neumarkt an. (Demonstration) - Festtag aller zur Sonnenwende der SPD.

Sozialistische Studentenschaft

Zentrale Versammlung am Mittwoch, Genosse Tadejahn spricht „Probleme des Arbeitsrechts“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Heute: Karten für unsere Sonnenwendefeier sind sofort in Empfang nehmen.

Freiwilliges Jugendbrot

Zentralverband der Jugendlichen, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr folgende Veranstaltungen der Jugendgruppe statt:

Freiwillige Jugend

Arbeitsauswahl: Alle neu gewählten Arbeitsauswahlmitglieder kommen pünktlich 20 Uhr zur Sitzung ins Büro.

Monatliche Jugend

Heute 19,30 Uhr alles im Heim. Es referiert Genosse Dr. Kramer „Die Geschichte der Menschheit“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sonntag, den 23. Juni, findet in Reichenhain ein Republikanischer Festabend statt.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater. Heute Dienstag, Anfang 19,30 Uhr, 22. Abonnementsvorstellung der Serie A: Abi-Bühnenstellung Arthur Honegger als Bismarck.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nümptsch Sekretariat: Margaretenstr. 17, Corteshaus (Neubau), Zimmer 170-174

Theater und Musik

Stadttheater H. Gurliitt: „Soldaten“, Schaufführung Zu diesen heißen Sommertagen schreift das Stadttheater die Reihe seiner diesjährigen Schaufführungen vor einem schweißtreibenden Auditorium mit den „Soldaten“ des Bremer Generalmajors Konrad Gurliitt ab.

Armentieres, als er sich um Marie und sein Lebensglück betrogen fühlt und in dem Begriff steht, sich und den Obermann Despoties zu vergiften.

Apollone, bei der ein Chor hinter der Bühne das dies irae in anderen Szenen fällt die zu stark aufgetragene Sentimentalität mit dem Ziel Offensiv unangenehm auf.

Das Reichsbanner tagt

Gaulag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Waldenburg organisatorischer Aufstieg — Republikanisierung der Verwaltung gefordert — Gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Völkerverheerung

Der machtvolle Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Sonntag in Waldenburg ging Sonnabend die Konferenz des Gaues Mittelschlesien voraus. 217 Delegierte aus den Ortsgruppen und Vertreter waren gekommen um Rückschlüsse zu ziehen auf Arbeit und Erfolge im letzten Jahre. Mit dem Gruß "Frei Heil!" eröffnete Gauführer Hugo Frey die Tagung. Eine Minute stillen Gedankens ehle dann die Opfer der Wirtschaft, des politischen Terrors, der rechtlichen Mordbege. Frey hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß unter Würdigung der besonderen Notlage der arbeitenden Bevölkerung im Waldenburger Revier die Gauverwaltung diesmal ins Bergland verlegt worden sei. Durch die Verlegung soll ganz Deutschland wieder auf diese Notlage gelenkt werden, damit ein Appell an die zuständigen Stellen verbunden sein, zu helfen, wo es am nötigsten ist.

Als Vertreter der Bundesleitung wünschte dann der zweite Gauvorsitzende, Kamerad Höltermann-Wagdeburg, der Tagung vollsten Erfolg. Ihm schloß sich mit dem gleichen Wünsche Gauvorsitzende J. Pape-Waldenburg namens der SPD. an, wobei er die gute Zusammenarbeit zwischen Partei und Reichsbanner hervorhob.

Den Geschäftsbericht

Erstattete dann Kamerad Steiner-Breslau. Schon im letzten Jahre war man sich der Schwierigkeiten bewußt, die sich der Arbeit des Reichsbanners entgegenstellten. Die Uniformierung der Mitglieder habe an den Opfermut der Kameraden große Anforderungen gestellt, aber es sei reiflich geübt, die gestellten Ziele zu erreichen. Der erste Aufmarsch der Schula am 22. Februar hat größte Beachtung gefunden. Trotz der durch die Wirtschaftsanarchie im Jahre 1930 nicht nur technische, sondern auch organisatorische Erfolge zu verzeichnen. Zunahmen an Abonnenten haben die Leserschaft der "Reichsbannerzeitung" an die 12 000 herangebracht. 56 neue Ortsgruppen wurden gegründet, in 34 großen öffentlichen Kundgebungen, in öffentlichen Versammlungen und in unzähligen anderen Veranstaltungen wurde den Feinden des Staates gezeigt, daß das Reichsbanner marschbereit ist. Die Kasse schließt mit einem Überschuß ab. Monatliche Abrechnungen und terminmäßige monatliche Abrechnungen erleichtern Arbeit und Ueberblick und stärken die finanzielle Schlagkraft. Die Unterstützungsfrage wird mit dem Bundesvorstand neu geregelt. Allen Kameraden, die im Dienste unserer Bewegung Schäden erleiden, ist Unterstützung jeder Hinsicht in vollem Umfange gesichert.

Kamerad Steiner ging dann weiter auf die verschiedenen Vorschläge ein, die von einzelnen Kreisen eingereicht worden waren. Breslau forderte ein Grenzlandtreffen in Breslau: Danken und die Uebernahme der Delegationskosten bei Besuchen im Kreis und der Gaukonferenzen vom Gau. In Ohlau lag ein Antrag vor im Jahre ein bis zweimal ein Kreisfestmännleier zu einer Uebung und Besprechung zusammenzuführen. Die Kosten sollen vom Gau getragen werden. In Namslau wurde gefordert, darauf hinzuwirken, daß Besuche der Farben Schwarz-Rot-Gold in Verbindung mit dem Reichsbanner nicht mehr strafbar bleiben. Redakteur Kamerad Zimmer aus Breslau hielt hierauf ein Referat über Jugend und Reichsbanner.

Ausgehend von dem Aufruf Eberts an die deutsche Jugend, zeigte die Aufgaben der Reichsbannerjugend und die Werbemethoden, die Jungvolk zu gewinnen. Die Krönung der Jugendarbeit im Gau bilde die Steigerung der Jugendabteilungen auf 40. Körperliche Erziehung müsse neben der geistigen Erziehung im Vordergrund stehen, denn der heutige Kampf der von einem überfüllten Gegner aufgezwungen wurde, erfordert gesunde Kräfte und feste Fäuste.

Abschließend behandelte Kamerad Junke aus Breslau finanzielle Fragen. Anerkennung verdient der Opfermut der Kameraden bei der Umorganisation und der Stellung von Sozialkassen. Es war eine harte Winterarbeit, aber wir haben geschafft. Aus-

bildung und Ausrüstung stehen auf beachtlicher Höhe und schon am 22. Februar konnten im Gau Mittelschlesien 10 000 Reichsbannerleute, darunter

4000 Schulsoldaten, aufmarschieren.

Die Ausbildung muß weiter betrieben werden, für geschlossene Marschformationen und für Hilfeleistung bei Naturkatastrophen. Ueber die politische Lage sprach weiterhin Kamerad Frey. In der Aussprache wurde der Ausschluß des Reichsbannerministers Wirth aus dem Reichsbanner wegen organisatorischer Mängel gefordert. Schweidnitz berichtet, daß im neuen Jahr 600 neue Mitglieder gewonnen wurden, Ohlau über 7 neue Ortsgruppen mit 400 Kameraden und andere Kreise über ähnliche Erfolge. Von Reichenbach wurde die Aushebung des Verbots über das Tragen von Schanzzeug gefordert, damit sich die Kameraden als Nothelfer ausbilden können. Von Nimptsch wurde die berechtigte Mahnung an das Kultusministerium gerichtet, sich einmal gewisse Schulen, vor allem höhere, näher anzusehen, wo so manche Lehrkräfte Nationalsozialisten erzogen, die dann auf das deutsche Volk losgelassen werden. Aus allen Kreisen berichtete man über einen vorbildlichen Geist und unerschütterlichen Idealismus in den Reihen des Reichsbanners. Breslau kann jetzt 39 Banner und 600 neue Mitglieder seit Januar aufweisen. Kamerad Hermann begründete den Antrag auf Veranstaltung eines Grenzlandtreffens. Die politische Aussprache fand ihren Niederschlag in folgenden

Entschlüsse

1. Wir vermahnen uns auf das Schärfste dagegen, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold von Regierungen und Verwaltungsbehörden gleichgestellt wird mit staatsfeindlichen Organisationen.

2. Wir fordern endliche Entfernung aller Staatsfeinde aus Verwaltung, Reichswehr und Polizei.

Wir fordern, daß ohne weiteren Verzug gemäß den Artikeln der Reichsverfassung eine planmäßige Umorganisation der deutschen Wirtschaft durchgeführt wird, mit dem Ziel, der wahren Wirtschaftsentwicklung ein Ende zu machen, die das Brachliegen großer Teile der nationalen Produktionsanlagen und die zwangsweise Arbeitslosigkeit von Millionen Arbeitshänden bedeutet.

3. Wir verlangen nachdrücklich, daß, ebenso wie Versammlungen und Kundgebungen verhindert werden, die geeignet sind, den inneren Frieden zu stören, auch Versammlungen und Kundgebungen verboten werden, von denen zu erwarten ist, daß sie den europäischen Frieden gefährden.

Nach der Aussprache, die Zeugnis ablegte von Lebendigkeit und größter Aktivität, wurden die Anträge erledigt. Abgelehnt wurde der Antrag Frankenstein, während der Antrag Ohlau in abgeänderter Form Annahme fand.

Die Vorstandswahl

war ein Vertrauensbekenntnis für die bisherige Gauführung. Auf eigenen Wunsch scheidet aus dem Gauvorstand Studentrat Koflowski und Dr. Goldschmidt aus. Um eine enge Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei und den Freien Gewerkschaften herbeizuführen, wurde vorgeschlagen, die Kameraden Bezirkssekretär Lehmann und Landessekretär Oswald Bierzig als Verbindungsmänner in den Gauvorstand zu wählen. Einstimmig erhielt dann die neue Gauführung folgende Zusammenlegung: Erster Leiter Hugo Frey; zweiter Leiter Rektor Hermann; Beisitzer Herbert Kottan; Kassierer Steiner; technischer Leiter Junke; ferner Alexander, Zimmer, Großmann, Vogel, Mache, Lehmann, Bierzig und Bruchmann.

Stacheldraht, das neueste Nazi-Kampfmittel

Zusammenstoß in Langfeisersdorf — Nazioten spannen Stacheldraht über die Straße Steine und Schüsse gegen Reichsbannerautos — Warum gestaltet Graf Degenfeld völkische Tage auf der Fahrtfront des Reichsbanner-Gaulages?

In Langfeisersdorf, Kreis Reichenbach, kam es am Sonntag gegen Abend zu folgenschweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten, die von der Waldenburger Tagung heimkehrten und Nazioten, die in Langfeisersdorf einen völkischen Tag veranstaltet hatten.

Obwohl die Fahrtfront der Reichsbannerautos aus den Kreisen Briesg, Ohlau und Streichen dem zuständigen Landrat von Degenfeld gemeldet worden war, hatte er die völkische Veranstaltung, zu der sich hunderte von volluniformierten Nazioten eingefunden hatten, ebenfalls genehmigt. Bereits Sonntag früh, als die Reichsbannerautos nach Waldenburg fuhren, wurden sie in Langfeisersdorf mit Steinwürfen bedacht, wobei es bereits Reichsbannerleuten "Vorhut" zurufen. Nachdem wurde einem Reichsbannermann die Mütze vom Kopf gerissen, worauf die Autos halten und die Reichsbannerleute, um die nachfolgenden Kameraden vor dem nachfolgenden "Nazi-Wilkommen" zu schützen, begannen den Draht zu entfernen. Dabei mußten sie die Träger der Gürtel umlegen. Die Nazis marschierten sie zu Fuß durch den Ort und wurden plötzlich von beiden Seiten aus Häusern und Gärten mit Steinwürfen und vereinzelt Schüssen (Adolf Hitler schließt bekanntlich jeden Nazi aus, der sich bewaffnet!) empfangen.

Selbstverständlich leiteten die Reichsbannerleute zur Not, da die leeren Landjäger sich anerkennend erzeigten, sie vor den Angriffen der Nazioten zu schützen. Sie versuchten sich auch, Schreckschüsse abzugeben, um die Uebermacht der Nazioten abzuwehren. Sie forderten schließlich das Reichsbanner auf, die Autos zu besteigen, was diese unter der Bedingung tat, daß die Landjäger mitkommen. Raum war man ein Stück weitergefahren, da kam ein neuer Steinhaufen aus den Gärten, worauf die Fahrer des Führers im Ruß sprangen und dem Reichsbanner erklärten: "Sehen Sie sich selber zur Not, wir sind zu schwach dazu." Ein Nazimann wurde von ihnen allerdings noch festgehalten, nachdem er kurz gelassen hatte. Das Reichsbanner legte sich nachgehenden zur Wehr, um den Durchgang durch den Ort zu erzwingen. Im Handstreich gegen die teilweise mit Schusswaffen ausgerüsteten Nazi wurden drei Reichsbannerleute schwer, 15 leicht verletzt. Auch die Nazi wurden nach verschiedenen Wundungen etwa 25 Verletzte.

Die Wundung der Breslauer Revolver Nazi. Die "Wunden" der Nummern der Reichsbannerautos werden, geht offenbar auf Lendenmache der Provokateure zurück.

Tatsächlich handelt es sich um Wagen der Kraftverkehrs-gesellschaft Nordmark und private Wagen aus den verschiedenen Orten, die mit offener Nummer fahren.

Alles rüstet zum Reichsbanner- Treffen

Sonntag, den 28. Juni 1931 Bürgermeister Mache-Breslau spricht in Klentendorf

Ignaz Klose geschlossen

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, ist in der vergangenen Nacht der Amtsvorsteher von Klentendorf, Genosse Ignaz Klose, nach längerem Kranklager gestorben. Genosse Klose war lange Jahre Gemeindevorsteher in Klentendorf und zweiter Vorsitzender des Unterbezirks Breslau-Land der Sozialdemokratischen Partei.

Zuwartender Gefühlsbehaftet. In der Nacht zum Sonntag wurden auf dem hiesigen Domplatz acht Stühle, welche den Arbeitern gehören, erbrochen. Dabei wurden die Diele 21 Hühner und ein Kantschen mitgehen. Im Haus voran kamen sie außerdem ein Damenfahrrad mit.

Ein Auto, das am Sonntag früh fuhr ein Auto auf der Straße Klentendorf in der Nähe des Kreuzberges in den Straßenraden. Dabei wurde ein Baum gestochen und ein Pfeilstein umgerissen. Von den Tausenden wurde glücklicherweise niemand verletzt, nur das Auto wurde leicht beschädigt. Mit Hilfe von Straßenpassanten konnte der Wagen wieder auf die Straße gebracht werden und ohne Fahrt fort-

leben. — Am Nachmittag fuhr auf der gleichen Straße ein anderer Wagen infolge Versagens der Steuerung gleichfalls in den Straßenraden. Auch hier wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Breslau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 14. bis 20. Juni wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: keine, Uebertretungen: Radfahrerleht 7, Falsch- und Fortspolzeigefehl 10, grober Unfug 1. Als gefunden wurde ein Fahrrad und zwei Messer einer Saummaschine abgegeben.

Mittwoch früh:

Sämtliche

Waschstoff- Reste

Lager- und Fabrikreste
Abschnitte und Kupons

die wir ohne Rücksicht

ganz billig

verkaufen werden:

Waschmusseline-Reste 28 Pf.

schöne Must., 1/2 bis 2 Met. Meter 35

Waschmusseline-Reste 48 Pf.

80 cm breit, bunte Must. Met. 68, 58

Waschkunstseid-Reste 38 Pf.

bedruckt, herrliche Must. Met. 68, 48

Trachtenstoff-Reste 48 Pf.

blau-rot bedruckt, Must. 1/2 bis 2 Met.

Trachtenstoff-Reste 58 Pf.

herrl. z. T. indanthrenfarb., lebhaft, farbenprächtig, Muster Meter 78, 68

Wollmusseline-Reste 75 Pf.

bedruckt, hochwert. Fabr. in Läng. von 1/2—2 Meter Meter 1.25, 95

Reste von ganz besond. schönen schweren, blau-weiß bedruckten Schürzen-Satins ganz wunder-vollen Must. für Frauenschürzen oder Blusen Meter 68 Pf.

Kunstseiden-Teile 1.10

für Wäsche und Kleider. Meter

Kunstseiden-Reste 58 Pf.

glatt- oder farbig 1—3 Meter lang. Mtr. 1.25, 95, 75

Besatzsatin-Reste 68 Pf.

glattfarb. 80 cm breit Meter

Oberhemd-Trikol-Reste 72 Pf.

Zephir, feine aparte Must., Met. 95, 85

Wäschebatist-Reste 58 Pf.

in feinen Farben Meter

Schürzenleinen-Reste 80 Pf.

116 cm breit, schöne Streifen, Meter

Bis 1 Meter lange, kleine

Waschkunstseiden-Reste

besonders schön bedruckt. Rest 25, 20, 15 10 Pf.

Reste von:

Leinen u. Gardinen

Wäschestoff-Reste 28 Pf.

80 cm br., 1. Männerhemd. geeign., m 38

Züchenstoff-Reste 49 Pf.

1. vorzügl. Qualität Deckbettbreite Met. 88, Kissenbr. Mtr.

Bettendamast- u. Wallis-Reste 78 Pf.

Deckbettbr. m 1.65, 1.45 Kissenbr. m 95

Deckbettlinon-Reste 68 Pf.

130 bis 150 cm breit, vorzügl. Qual., im Rest Meter 75

Lakendaulas u. Kreasreste 85 Pf.

150 cm br. Meter 1.05, 130 cm br. Meter

Inlett-Reste 95 Pf.

in 2 gut. Qualitäten Deckbettbreite

Einzelne Gräsertücher 42 Pf.

Größe 60 x 60, ganz schwere Leinenqual., rot-weiß od. blau-weiß, St.

Kleine Fabrikreste 10 Pf.

Stammes weiß und farb. Volle sow. gewebt. TALL, Rest 15

Querbehänge aller Art, mit klein. Webeteilern, St. 1.95, 1.45, 95

Möbelkripp- u. Katt-Reste 65 Pf.

m. kl. Fehln. Satin Mtr. 95 Pf., Kripp 88 Pf., Kattune

Küchenschrank-Reste 48 Pf.

ca. 80 cm breit, mit klein. Fehln. im Rest Meter

Möbelrips-Reste 85 Pf.

120—130 cm br., m. klein. Fehln. im Rest Meter 88

Gardinenflügel 50 Pf.

aller Art, mit klein. Fehln. Stück 1.95, 1.25, 95

Wachstuch-Reste 25 Pf.

verschied. Größen, Stück 95, 65, 45



Mord am Rande des Urwaldes Das Ende eines Auswanderungsabenteurers

In Wien lebte noch vor kurzem ein junges Wiener Mädel, Charlotte Chrison. Charlotte hatte Liebeschmerzen, denn sie hatte einen jungen Kürschnergehilfen gerne gehabt, der sie liebte, weil seine Mutter gegen diese Verbindung war. Dann bekam sie eine gute Stellung als Abteilungsleiterin in einem Haus der Geschenke. Doch dieses Haus existierte nicht lange, der Besitzer mußte sich mit seinen Gläubigern vergleichen und wollte dann auswandern. Er fragte Charlotte, ob sie nicht mit ihm

nach Südamerika, nach Bolivien, auswandern wollte. Lotte sagte Ja. Den Burschen, den sie liebte, konnte sie nicht heiraten, ihre Stellung hatte sie durch den Zusammenbruch der Firma auch verloren. Da war sie mit allem einverstanden. Die Mutter riet ihr zwar ab, aber das Mädchen ließ sich nicht halten. Sie war ein mutiges, energisches Mädel, wollte ihre unglückliche Liebesgeschichte vergessen; vielleicht war auch ein bißchen Romantik dabei. Nach und nach bekam die Mutter drei Karten, und vor kurzer Zeit hat sie einen Brief erhalten. Bis sie vor einigen Tagen erfuhr, daß ihre Tochter, ihr einziges Kind, nicht mehr am Leben ist...

Die Mutter aber ahnte schon lange das Unglück, das über sie hereinbrechen sollte. Am 13. Mai fand nämlich die erste gerichtliche Verhandlung in dem Ausgleichsverfahren gegen das „Haus der Geschenke“ in Wien statt. Da berichtete der Anwalt des Herrn Walter Kohn, daß sein Klient unmittelbar nach Eröffnung des Ausgleichsverfahrens nach Südamerika ausgewandert ist und sich in La Paz niedergelassen hat. Und er erzählte auch, daß ihm aus Bolivien berichtet worden sei, daß ein Teilnehmer einer Expedition, an der Kohn teilnahm, ermordet wurde und alle Mitglieder der Expedition deshalb verhaftet wurden.

Erst jetzt hat jedoch die Mutter die ganze Wahrheit erfahren. Schwarz auf weiß vom Bundeskanzleramt die Nachricht erhalten, daß ihre Tochter im Urwald ermordet worden ist. Anfang März 1931 ist das Mädel in Begleitung des Herrn Kohn von Wien weggefahren. In La Paz, der bolivianischen Hauptstadt, haben sich die beiden nicht lange aufgehalten. Sie beschlossen, in den Urwald zu gehen, um dort

nach Gold zu jagen. Das ist eine schwere Arbeit, die sich selten lohnt. Man liest immer nur von den wenigen Goldgräbern, die ihr Glück machten, aber fast nie von den vielen, die zugrundegegangen sind. Mitte April fuhren die beiden von La Paz weg — dem

Urwald und seinen Gefahren entgegen. Unterwegs schloß sich ihnen ein junger Deutscher an, der 23jährige Heinrich Scheel aus Stuttgart. Auch er hatte seine Heimat verlassen, um den Reichtum und das Abenteuer zu suchen. Er hatte nichts, fast nichts als seine Gitarre, mit der er sich durch die Welt klemperte.

Die drei fuhren mit der Bahn ins Gebirge. Viertes Klasse, es scheint, daß auch Kohn damals kein Geld mehr gehabt hat. Viertausend Meter hoch schleppt sie der Schmalspurzug. Dann mußten sie zu Fuß noch weitere tausend Meter hinaufsteigen und auf der anderen Seite ins Tal hinab. Unmittelbar

am Rande des Urwaldes, kaum fünfzehn Meter von feinen Bäumen und Schlingpflanzen, von seinen Jaguaren und giftigen Schlangen, schlugen sie ihr Zelt auf.

Etwa acht Tage haben sich die drei dort aufgehalten. Anfang Mai kommt ein Indianer nach La Paz und teilt mit, daß Leute seines Stammes das Mädchen im Zelte erschossen aufgefunden haben. Und einen Tag später kommt Herr Kohn persönlich und erzählt, daß er sich von Lotte und dem jungen Deutschen getrennt hat und nicht wisse, was aus ihnen geworden sei. Damals wurde er verhaftet.

Der österreichische Konsul begann nun seine Nachforschungen. Begleitet von bolivianischen Polizisten, fuhr er ins Gebirge und fand

das Zelt mit dem ermordeten Mädchen. Zahllose Schrotkörner hatten den Hals der Lotte durchbohrt. Der Schuß muß aus nächster Nähe abgegeben worden sein. Ein Auge der Toten stand weit offen, und der Blick verriet maßloses Entsetzen. Nichts im Zelte fehlte. Ein Raubmord ist ausgeschlossen, so daß auch Indianer nicht die Mörder sein können. Und was aus dem Herrn Scheel geworden ist, weiß niemand. Er ist verschwunden.

Vieles an diesem Mord ist noch geheimnisvoll. Man weiß noch nicht, wer der Mörder ist. Man weiß noch nicht einmal, ob der Herr Kohn ein einwandfreies Alibi erbringen konnte. Noch weniger aber weiß man von dem jungen Deutschen. Vielleicht, daß seine Auffindung zur Klärung des Dramas wesentlich beitragen könnte. Unklar ist auch noch, warum der Herr Kohn das junge Mädchen und den neuen Begleiter, den er noch kaum kannte, plötzlich verlassen hat...

Henry de Bries verhaftet

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, den 49jährigen Kaufmann Henri de Bries, der seit längerer Zeit von zahllosen Staatsanwaltschaften gesucht wird, festzunehmen. Henri de Bries gilt als ein internationaler Betrüger ganz großen Formats. Name war zum ersten Male im Jahre 1912 genannt worden als er einen Aktienwindel in Kupferminen betrieb und mit Gelbern der Aktionäre durchbrannte.

Seit dieser Zeit gab er ständig Gastspiele in allen europäischen Hauptstädten auch in Berlin. Bei der Vorbereitung neuen Coups konnte er nun verhaftet werden.

Bestialische Ragenschinderei in Hamburg aufgedeckt

Der Berliner „Montag-Morgen“ meldet: In Hamburg erfuhr neulich der Vorsitzende eines Tierfreundevereins davon, auf einem abgesperrten Gelände Hunde auf Ragen verhehrt zu um ihre Jagdtalente zu erproben.

In geschlossenen Säden lagen dort Dutzende von abgefangen Hauskätzchen, tagelang im eigenen Urin eingesperrt und Nahrung. Bei der „Probe“ wurde eine nach der anderen hergeholt, fortgeführt und ein Hund nachgehakt, der sie schließlich holte und erwürgte. Dabei standen Zeitnehmer mit Stoppuhr und „nahmen Zeit“. Der Hund, der seine Rache am schnellsten erwürgt hatte, erhielt den Preis, das heißt, natürlich nicht Hund, sondern sein Besitzer. War eine Rache nicht gleich gehetzt man einen Hund auf sie oder machte ihr mit einem Knüttel den Garau. Die Ragenleichen warf man in den nahen Badesee, das Wasser des nächstgelegenen Dorfes verkeimt wurde.

Veranstalter dieses skandalösen „Sportes“ war ein Frau und Gebrauchshundeverein, dessen Vorsitz ein Arzt führte. Die Tierfreunde holten die Polizei und dem lichen „Bergnügen“ wurde rasch ein Ziel gesetzt. Man ging Sache nach und es stellte sich heraus, daß diese „Sportvereine“ für ihre Prüfungen von Jagdhunden — von denen kaum Prozent in die Hände von Ragen kommen — pro Jahr 2000 Ragen auf diese Art bei ihren Prüfungen zu Tode hegen

St. Philibert gefunden

Die Hebung sehr schwierig — 98 Tote geborgen

Das Wrack des „St. Philibert“ ist nunmehr gefunden von einem Taucher untersucht worden. Das Schiff liegt 250 Meter von der berühmten und wegen ihrer Heilkräfte den Seelenten gefürchteten Sandbank von Chateaufort auf der Nordseite des Meeres. Der Körper des Schiffes ist tief Schlamm eingegraben. Der Taucher versuchte, die Tür Kajüten zu öffnen, was ihm jedoch wegen des Wasserdrucks gelang. Nach der Lage der Dinge wird sich die Hebung schwierig gestalten.

Wie man jetzt erfährt, hatte der Kapitän des „St. Philibert“ Sonntag vormittag verlußt, mit Rücksicht auf den Sturm Reise zu verschieben, was jedoch den lebhaften Protest der Passagiere hervorrief.

In der Voreinblendung sind am Sonnabend 67, am Sonntag 19 und am Montag 13 Leichen der Opfer aus Land gepült worden. Die Leichen sind alle stark verwest und zum größten Teil schwer verletz. So daß ihre Identifizierung kaum noch möglich ist. Die Sanitätsbehörden haben angeordnet, daß sie so eingelagert und spätestens am nächsten Tage bestattet werden, eine Epidemie zu verhindern.

Flugzeugzusammenstoß in Brindisi

Fünf Personen ertranken

Über dem Seeflughafen Brindisi, Süditalien, stießen zwei Bombenwasserflugzeuge in einer Höhe von 20 Metern zusammen. Obgleich es dem einen Flugzeug gelang, glatt zu landen, stürzte das zweite, das einer Fliegerschule gehörte, mit sechs Personen ins Meer, wobei fünf trotz sofortiger Rettungsversuche ertranken.

„Nautilus“ in Irland

Sir Hubert Wilkins Polarunterseeboot „Nautilus“ gestern abend in Cork in Irland eingetroffen.

Das Washingtoner Marineministerium teilt mit: Das Kriegsschiff „Albatross“ (schlepp) den „Nautilus“ stürmischer See. Das Unterseeboot hat das Ded-Peril verloren; die im Rumpfe des Schiffes eingeschlossene Mannschaft kann daher nichts über der Wasseroberfläche sehen. Die Verbindung zwischen dem Kriegsschiff und dem Unterseeboot wurde durch Radio aufrecht erhalten.

Radium in Kanada

Nach einer Mitteilung Dr. Allands von der Universität von Alberta befindet sich das reichste Radiumlager der Welt an den Ufern des Großen Bärensees in Kanada. Die Analyse der dortigen Gesteine ergibt einen reicheren Gehalt an Radium als in den Erzen aus Belgisch-Kongo, wo man bisher das härteste Radiumvorkommen feststellte.

Der Propellertwagen



des Ingenieurs Krudenberg hat die 257 Kilometer lange Strecke Hamburg-Berlin in der Rekordzeit von einer Stunde 38 Minuten zurückgelegt. Unser Bild zeigt den „Schienenzylinder“ bei seiner Ankunft in Spandau.

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Mezerit verurteilte den 20jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Erich Pfeiffer aus Klein-Bosenuedel wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Pfeiffer hatte am Abend des 10. Mai 31 den Arbeiter Albert Karpnial in Tischstuhl ermordet und beraubt. Er steht auch in dem Verdacht, am 1. September 1928 die Arbeiterfrau Anna Wiatyjet in Großdorf, Kreis Bomst, ermordet und beraubt zu haben.

Mutter tötet ihre Kinder

Eine Bahnhofsstat bei Köln

In Forsbach bei Köln hat die Frau des Fabrikarbeiters Harbade ihre Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren, drei Jungen und ein Mädchen, in Abwesenheit ihres Mannes umgebracht und sich selbst durch einen Halschnitt lebensgefährlich verletzt. Die Tat ist anscheinend im Zustand geistiger Umnachtung vollbracht worden.

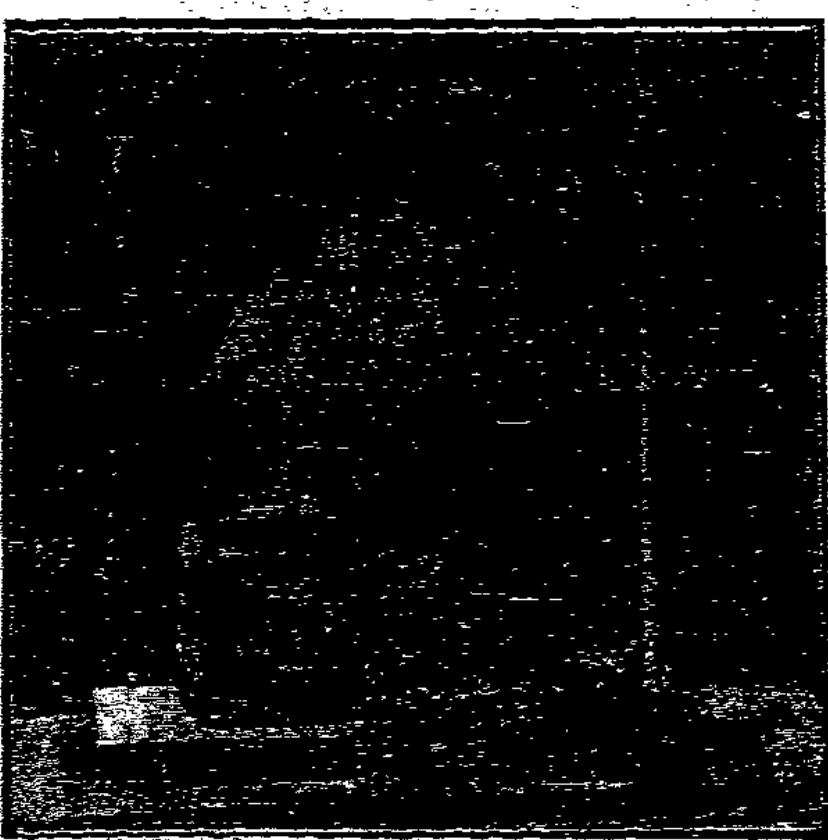
Verkehrsunglück bei Potsdam

In der Nähe des Bahnhofes Charlottenhof bei Potsdam ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall, das zwei Todesopfer forderte. Ein Motorradfahrer prallte in voller Fahrt gegen einen Postomnibus. Der Führer des Rades, ein zwanzigjähriger Mann aus Eberswalde und seine Mitfahrerin, wurden vom Rade geschleudert und blieben bewegungslos liegen. Im Krankenhaus konnte nur noch der Tod der beiden jungen Menschen festgestellt werden.

Zusammenstoß auf dem Schlachtfeld

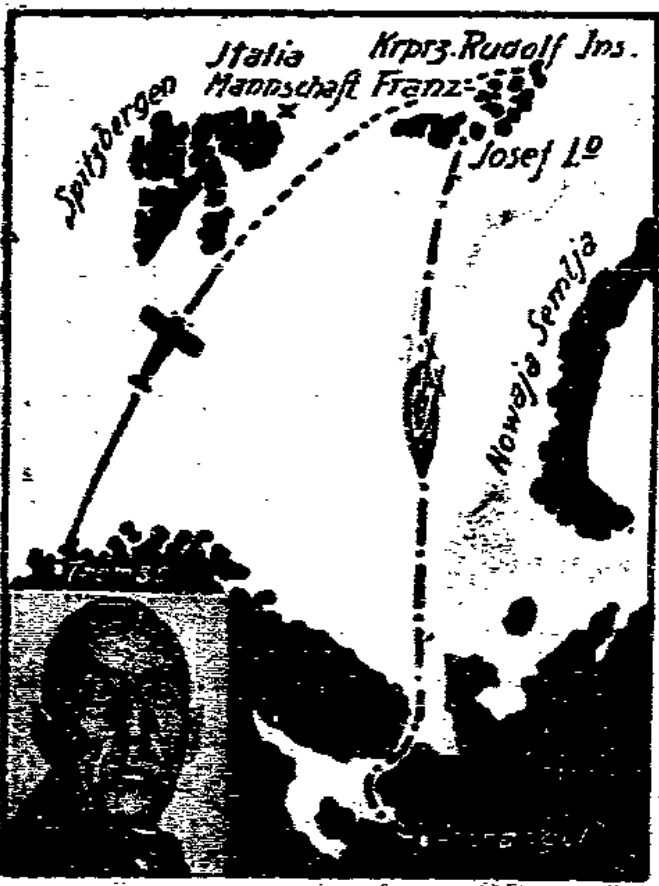
In der Nähe von Amiens (Frankreich) fuhr ein Rundfahrrad, das eine Anzahl Frauen zur Besichtigung der Schlachtfelder fuhr, mit einem Lastauto zusammen. Die vier Insassen des Lastwagens wurden sämtlich getötet, während von den Fahrgästen des Rundfahrrades nur eine Frau leicht verletzt wurde.

Ein Nevada-Denkmal



Auf dem Transportweg nach (1) Oberer, ein Denkmal errichtet worden, das dem Besten sein soll „in der Hoffnung, daß die Gedanken an verlorenes deutsches Land lebendig zu erhalten“. Die Inschrift lautet: „Deutsches Land in Fremder Hand“. Auf der Erdkugel sind die nach dem Weltkrieg abgetretenen Landesteile plastisch eingezeichnet. Wie man auf dem Bild sieht, haben dabei die ehemaligen Mittel-Kolonien als „deutsches“ Land im Vordergrund.

Lebt Amundsen noch?



Die Nachforschungen nach dem berühmten norwegischen Polarforscher Amundsen (im Auschnitt), der bekanntlich bei der Suche nach der Mannschaft des italienischen Polarforschers „Italia“ vermisst ist, werden jetzt wieder aufgenommen.

Eine russische Arktis-Expedition ist mit dem Eisbrecher „Albatross“ (oben) von Archangelsk über Franz-Josef-Land nach der Kronprinz-Rudolf-Insel unterwegs, da man hofft, dort Amundsen zu finden. Auf der Kronprinz-Rudolf-Insel befindet sich ein großes Proviantlager, von dessen Vorhandensein Amundsen Kenntnis hatte. Man nimmt an, daß Amundsen, der von Tromsø zur Suche nach der „Italia“-Mannschaft gestartet war, vielleicht vom Kurs abgelenkt ist und sich — vielleicht zusammen mit der bis jetzt vermissten Allexandri-Gruppe — bis zur Kronprinz-Rudolf-Insel durchgeschlagen hat und nun dort auf Rettung wartet.

Verhängnisvoller Schulausflug

30 Kinder gerieten in den Eisstrom — 27 von Soldaten gerettet

Die Lehrerin der Volksschule in Mochow (Wähmen) machte mit ungefähr 50 Kindern einen Ausflug an die Elbe bei Celakowitz. Um die Tiefe des Wassers zu ergründen, trat die Lehrerin in den Fluß. Währenddessen gingen ungefähr dreißig Kinder ebenfalls in das Wasser, wobei die ersten von den rückwärts nachdrängenden in das tiefe Wasser gezogen wurden.

Zwei Unteroffiziere, die gerade vorbeigingen, gelang es, 27 Kinder, von denen 14 bereits bewußlos waren, zu bergen. Die bewußtlosen Kinder konnten erst nach längeren Versuchen wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Drei Kinder wurden von dem reißenden Strom weggeschwemmt. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Ozeanflug der Fliegerin Nichols

Die Fliegerin Ruth Nichols ist gestern in New York zu ihrem Abschied nach Paris aufgefliegen. Als erste Teilnehmerin der Flug nach St. John in Neu-Bräunswick in Kanada verließ sie New York.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die freien Gewerkschaften und ihre Betriebe in der Deutschen Bau-Ausstellung in Berlin

Die Deutsche Bau-Ausstellung in Berlin, die nun schon seit längerer Zeit das Ziel vieler Besucher Berlins aus dem ganzen Lande ist, hat für freie Gewerkschaften und Sozialisten einen besonderen Anziehungspunkt: Das ist die Abteilung, in der die freien Gewerkschaften und ihre Betriebe ausstellen. Schon Tausende von Ausstellungsbesuchern aus allen Kreisen der Arbeiterklasse haben dieser Abteilung ihre Bewunderung und Anerkennung geschenkt.

Wer in diesen Wochen nach Berlin kommt, sollte nicht verpassen, in die Bau-Ausstellung zu gehen und sich anzusehen, was die freien Gewerkschaften und ihre Betriebe zeigen: Es ist ein gewaltiges Stück Sozialismus, das hier in der Abteilung VI vor Augen geführt wird. Mitten in der Zeit des kapitalistischen Niederganges, der sich in der Wirtschaftskrise offenbart, zeigen die freien Gewerkschaften und ihre Betriebe, wie sie praktisch darangehen, das schwerste Problem des Wohnungsbaues auch in der schwersten Zeit zu lösen.

Ein kurzer Gang durch diese sozialistisch-gewerkschaftliche Abteilung beweist, daß zukunftsverheißende Anfänge gemacht worden sind, das Problem der Bauwirtschaft im Sinne einer kollektivistischen Wirtschaftsweise zu lösen.

Der Deutsche Baugewerksbund, unter dessen Führung und Leitung sich alles das entwickelt hat, ist zu einer mächtigen und einflussreichen Organisation geworden; das stille, aber fruchtbare und praktische Wirken seiner Führer hat schon Früchte getragen. Daran legt die Bau-Ausstellung Zeugnis ab. In schon sehr kräftig entwickeltes Band des Baugewerksbundes, dessen die Ausstellung ebenfalls eingehend berichtet, ist der Verband sozialer Baubetriebe, in dem zahlreiche deutsche Bauhütten zusammengeschlossen sind. Ferner ist in der Ausstellung vertreten die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die durch selbstbewusste und sichere Arbeit die materiellen Finanzzwecke der freien Gewerkschaften und ihrer Betriebe betraut. Die Dewog, die Deutsche Wohnungsfürsorgegesellschaft, berichtet in der Ausstellung ebenfalls von ihrem erfolgreichen Wirken und wenn sie nach kaum einem Jahrzehnt ihres Bestehens zugleich mehrere, über das ganze Reich verteilte Arbeitergesellschaften mußern kann, so ist das ein weiterer Beweis, wie stark sich der Gedanke der Gemeinwirtschaft festsetzt hat.

Wir sind davon überzeugt, daß von der Ausstellung neuer Mut und Energie ausgeht, daß vor allem die freien Gewerkschaften in ihren eigenen Betrieben nicht immer mit dem nötigen Interesse gegenüberstehen, die sich des großen Wertes bewußt werden, den sie in ihren eigenen Betrieben besitzen. Bauhütten, Baugesellschaften der Dewog, Arbeiterbank, sie alle müssen noch

viel besser und rüchhaltiger von allen Kreisen und Funktionären der modernen Arbeiterbewegung unterstützt werden. Das ist die große Lehre der Ausstellung, denn alle diese Betriebe sind heute schon zu einem ansehnlichen Faktor im Wirtschaftsleben geworden, sie werden einst dazu sein, das Bauen, das nur dem Profit dienen will, endgültig zu ersetzen durch ein Bauen, das den Nutzen der Gemeinschaft, der Gesellschaft über alles stellt.

Mitten im kapitalistischen System aber haben wir jetzt schon zahlreiche Betriebe, die entschlossen versuchen, die Theorie der Gemeinwirtschaft in die praktische, helfende Tat umzusetzen. Wir sehen, daß die freien Gewerkschaften und ihre Betriebe mit glänzendem Erfolg an das Werk gegangen sind, sie haben in kurzer Zeit Großes geschaffen, sie werden in einem weiteren Jahrzehnt noch Größeres schaffen.

Wenn nicht nur der Baugewerksbund, sondern auch der

Baumittelverband, der Bund technischer Angestellten und Beamten, der Keramiker-Bund im Rahmen dieser Ausstellung von ihren großen Leistungen berichten, die sie Tag für Tag für ihre Mitglieder zu vollbringen haben, so erkennen wir hieran, wie eng sich die maßgebenden Gewerkschaften mit ihren Betrieben auf dem Gebiete des Bauwesens verbunden fühlen. Es ist zu wünschen, daß die einzelnen Mitglieder dieser Verbände ebenfalls praktisch betätigt; dann ist die Beteiligung der freien Gewerkschaften an dieser Ausstellung, die auch als Ganzes den Geist kollektivistischen Schaffens und neuzeitlichen Bauens atmet, wie es die sozialistische Idee fordert, nicht vergeblich gewesen. Sie wird vielmehr weitere Früchte tragen.

Die Christen gegen die Notverordnung

Sie verlangen deren beschleunigte Abänderung

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat in Düsseldorf zu der durch die Notverordnung geschaffenen Lage Stellung genommen. Das Kernstück einer Entschließung lautet: „Die Notverordnung bringt eine gewaltige Kürzung der sozialen Leistungen besonders in der Arbeitslosenhilfe, sie greift schwer in das Lebensrecht der Arbeitnehmer ein und enthält Bestimmungen, die die Arbeiterklasse ungleich und ungerecht im Verhältnis zu anderen Volksschichten behandeln, den Glauben an die Gerechtigkeit erschüttern und verbitternd wirken. Die christlichen Gewerkschaften verlangen erneut daß über die in Aussicht gestellten Erleichterungen hinaus eine beschleunigte Abänderung der Notverordnung erfolgt. Sie werden in einer Denkschrift der Reichsregierung ihre Bedenken und Abänderungsvorschläge unterbreiten.“

Die Eisenbahner tagen

Im großen Saal des Hamburger Gewerkschaftshauses wurde am Sonntag die dritte Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands eröffnet. In seinem Begrüßungswort betonte der Vorsitzende des Einheitsverbandes, Franz Scheffel, die Generalversammlung falle in eine Zeit schwerster Krise — einer Krise, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe. Auch den Eisenbahnern seien schwere Opfer aller Art auferlegt worden. Das ganze Volk leide unter den ihnen auferlegten Lasten. Der Ausgang der Reichstagswahl vom September vorigen Jahres habe sich bitter an den Wählern selbst gerächt (Stürmische Zwischenrufe: Sehr wahr!). Durch Druck auf die Lebenshaltung der Arbeiter wolle man von oben her die Krise beheben, ohne auf dem Grundübel, d. h. an der kapitalistischen Wirtschaftsform zu rütteln. Dagegen werde sich die Arbeiterklasse wie ein Mann zur Wehr setzen. Ihre Abwehr müsse von Einigkeit getragen sein. Einigkeit über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg — sie sei heute das große Gebot der Stunde.

Unter den zahlreichen Begrüßungsansprachen sind besonders erwähnenswert die Ausführungen des Vorsitzenden, der die Grüße der Internationalen Transportarbeiter-Föderation überbrachte. Trotz Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Lohnabbau und Unterdrückung marschieren die I.T.F. Die ihr angeschlossenen Organisationen werden immer größer und stärker.

Das ist ein gutes Zeichen. Die I.T.F. zählt heute bereits etwa 2 1/2 Millionen Mitglieder, die sich auf 40 Länder der Welt und auf fast alle Rassen verteilen. Die Krise, die Deutschland durchlebt, zeigt sich jetzt fast in allen Ländern. Zum Teil handelt es sich bei ihr noch um die Nachwirkungen des Krieges. Die I.T.F. hat sich schon vor 10 Jahren für eine Streichung aller Kriegsschulden eingesetzt. Sie wird auch jetzt nicht locker lassen, für eine Verrentung des Kriegsschuldenproblems einzutreten. (Allgemeine Zustimmung).

Der Einheitsverband der Eisenbahner hat, wie Scheffel am Montag in seinem Reichstagsbericht ausführte, infolge der Wirtschaftskrise bereits viel abgeben müssen. Große Anforderungen sind an die Mitglieder und an die Funktionäre gestellt worden. Die Wirtschaftslage brachte den Verband in die Defensive. Aber gerade in ihr zeigt sich die Notwendigkeit der Organisation. Der Gehaltsabbau im Reich um 8 Prozent war das Signal, auch die Löhne der Eisenbahner herabzusetzen. Man wollte aber nicht nur 8, sondern 10 und noch mehr Prozent in Abzug bringen. Der Verband wehrte sich, es gelang ihm, in den Verhandlungen auch noch einige Vorteile herauszuholen. Keine Organisation ist so energisch für die Hilfsbeamten eingetreten, wie der Einheitsverband. Die Beamten, die noch in der Nazi-partei ihre Rettung sehen, müssen sich darüber klar werden, daß die Nazi-wahlen die Wirtschaftskrise enorm verschärft haben. Der Einheitsverband erinnert die Beamten daran, daß ihre Stellung im Staat nur gesichert ist in Verbindung mit der Arbeiterklasse.

Die der Verkehr zurückgegangen ist, sieht man an der Zahl der gefahrenen Personenkilometer und der Wagensstellung. Bei der Personenbeförderung ist von 1929 auf 1930 ein Rückgang von über 61 Millionen eingetreten. Der Anteil der Reparationsleistungen ist dadurch von 12,3 Prozent der Einnahmen im Jahre 1929 auf 14,4 Prozent im Jahre 1930 gestiegen. Im Betriebe der Reichsbahn ist auch ein gewaltiger Personalabbau zu verzeichnen. Waren Ende 1930 noch 681 871 Personen beschäftigt, so sank diese Zahl im ersten Quartal dieses Jahres auf 620 770 herab; weitere Entlassungen stehen bevor. Die Aufgabe der Organisation muß sein, dem Eisenbahner vor allem seine Arbeitsstätte zu erhalten. Das erreicht man nur durch Verkürzung der Arbeitszeit. Noch arbeiten 180 000 Arbeiter 54 Stunden. Hier ist ein Wandel dringend nötig, damit weitere Entlassungen vermieden werden. Unser Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet sein, daß bei den ärmsten, aber auch treuesten Mitgliedern, bei den Bahnunterhaltungsarbeitern, kein weiterer Lohnabbau eintritt. Bedauerlich ist, daß es Schichten in gesicherter Stellung gibt, die sich gegen Verkürzung der Arbeitszeit stemmen, weil sie dann etwas weniger verdienen.

Der unsoziale Charakter der Notverordnung wurde von Scheffel scharf beleuchtet. Er wies darauf hin, daß auch bei den großen Gehältern der Reichsbahn noch immer kein Abbau vorgehen sei. Das Meisten mit zweierlei Maß, wie es die Notverordnung zeigen, könne nicht ertragen werden. Eine andere Verteilung der Lasten sei unbedingt notwendig. Hierfür werde sich der Verband mit aller Energie einsetzen. Seine Energie bestehe natürlich nicht in Strafen und Redensarten. So wie die Kommunisten könne und wolle er nicht darauflos fordern. Wenn die kommunizistischen Forderungen für die Eisenbahner durchgeführt würden, dann müßten die Tarife um 50 Prozent erhöht werden. Auch der Antrag auf Einführung einer Invalidenversicherung im Verband sei im Augenblick nicht durchführbar, weil die Beiträge sich unentgeltlich hoch stellen würden.

Die Verbandsmitglieder haben, wie der Ausgang der Betriebsratswahlen gezeigt hat, in ihrer großen Masse die Schwere der Stunde zu würdigen verstanden. Trotz Personalabbau und Wirtschaftskrise steht die Organisation schlagkräftig und unerzittert da. Trotz aller Fälligkeitstücken der A.G.D. marschieren der Verband weitaus an der Spitze der Eisenbahnerorganisationen. (Beifall.)

7690 zu 12

7690 freigewerkschaftliche Betriebsratsmitglieder gegenüber 12 in Worten zwölf Kommunisten, das ist das Ergebnis der Betriebsratswahl 1931. Der Deutsche Landarbeiter-Verband hatte nach Abschluß der Betriebsratswahl 1931 eine Umfrage über ihr Ergebnis veranstaltet. Die Umfrage erstreckt sich über rund 2000 landwirtschaftliche Betriebe. In diesen Betrieben wurden insgesamt 6768 Betriebsratsmitglieder gewählt, davon 190 weiblich. Von diesen gehören 617 dem Deutschen Landarbeiter-Verband an. Zur christlichen Gewerkschaft, dem Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer, gehören 134. Die Nationalsozialisten können 19 und die Kommunisten 12 Betriebsratsmitglieder aufweisen. Der Rest sind Landbündler, Unorganisierte und einige Freischüler.

In der Postwirtschaft wurden 454 Betriebe mit 1759 Betriebsratsmitgliedern erfaßt. Davon waren christliche Gewerkschaftler 94, Unorganisierte 145, Kommunisten waren gar keine, es sei denn, daß sich bei den Unorganisierten einige ungenannte Kommunisten verkrümelten.

Das Ergebnis dieser Umfrage zeigt einmal die Bedeutungslosigkeit der Nazis und Kommunisten als legitime Vertreter der Interessen der Arbeiter in direkter Fühlung mit den Unternehmern, alle im reinen proletarischen Sinn. Sie zeigen aber auch, daß ohne die freien Gewerkschaften das Betriebsratsgesetz wenig Bedeutung hat. Daraus erklärt sich wieder der brutale Kampf, den besonders in letzter Zeit die ländlichen Unternehmern gegen die Betriebsräte führen.

Achtung! Schachmatt!

In dem Schachmatt und Schachmatt (Schachmatt) Alfred Schmidt, Berlin, Nummer 2, ist der gesamte Reichsbahn wegen Unbilligkeiten gekündigt worden. Der Reichsbahnrat hat sich dem entschieden.

Der Reichsbahnrat der Eisenbahner.

Landesversammlung der schlesischen Krankenkassen

Krankenkassen und die neue Notverordnung — Die Revision der Krankenkassen — Ausbildung der Kassenangestellten

Zweiter Tag

Nachdem am Nachmittage des ersten Tages von den Teilnehmern der Tagung das vorbildlich geleitete Oberschlesien, dessen Besitzer der Zweigverband Oberschlesischer Krankenkassen ist, besucht worden war, nahmen die Beratungen am Sonntag vormittag ihren Fortgang. In der inzwischen stattgefundenen Sitzung des Landesvorstandes wurde

der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes gewählt, an dessen Spitze einstimmig wiederum Stadtrat Genosse Sent gewählt wurde; als seine Stellvertreter jüngeren Herr Schurzmann, Liegnitz und Herr Ludius, Freiburg.

Die Plenar-Versammlung wurde durch ein Referat von Herrn Geschäftsführer Urbanski-Zauer über

Notverordnung und Krankenkassen

angeleitet, der in ebenso sachlicher wie gründlicher Weise die wichtigsten Materie den Zuhörern klar machte. Bei der engen Verbundenheit der Krankenkassen mit der Wirtschaft ist es unabweislich, daß sie von den Maßnahmen der Regierung, wie sie in der letzten Notverordnung zum Ausdruck gebracht werden, nicht unberührt bleiben können. Aus den Ausführungen des Referenten ist klar hervor, welche einschneidenden Bestimmungen für die Krankenkassen hier getroffen wurden.

Es ist schon ein recht erheblicher Eingriff in die Selbstverwaltung der Krankenkassen, wenn aus der bisherigen Genehmigung des Oberversicherungsamtes nun eine glatte Zustimmung gemacht wurde. Es scheint nun ganz ins Belieben des zuständigen D.M. gestellt zu sein, wann es zustimmen will und wann nicht.

Die Hege gegen die „falsche Finanzgebarung“ der Krankenkassen ist nicht ohne Erfolg geblieben. Erstreckte sich bisher das Aufsehen gegenüber den Krankenkassen darauf, daß Geseh und Rechnung beachtet werden müssen, so kann es sich nun auch auf Fragen des Ermessens erstrecken, soweit es sich um die Finanzgebarung handelt. Die Krankenkassen befinden sich heute ebenfalls in großer Not, trotzdem gibt die neue Notverordnung auf Seiten der Krankenkassen eine Entlastung der Kommunen. Zum Beispiel wird der Ertragsanspruch der Fürsorgeverbände bei Krankenkassenleistungen von 2/3 auf 1/3 des Grundlohnes erhöht. Durch die Notverordnung erfährt auch die Arbeitslosenversicherung nicht die bedeutendsten Verschlechterungen, wodurch indirekt auch wieder die Krankenkassen betroffen werden, da naturgemäß alle Verschlechterungen an der Mu zu einer erhöhten Inanspruchnahme der Krankenkassen führen.

Auch das Kapitel Reichsversorgung in der Notverordnung bringt den Krankenkassen mancherlei Nachteile. Zum Schluß befaßte sich der Redner noch eingehend mit den durch die letzte Notverordnung notwendigen Maßnahmen für Kassenangestellte, die im Teil einschneidende Bestimmungen über ihr Gehalt, ihre Arbeitszeit usw. enthalten. Die sich nun anschließende Diskussion, die sich im wesentlichen auf Fragenstellung beschränkte, ergab so recht, was für eine schwierige und komplizierte Materie die Notverordnung auch für die Krankenkassen darstellt.

Eine nicht unwichtige Rolle im Rahmenworte spielt die Revision und Prüfung der Kassen

so wird auch auf allen Tagungen des Landesverbandes dieser Frage ein besonderer Tagesordnungspunkt gewidmet.

Über die Tätigkeit der Landesprüfstelle Breslau im verflochtenen Geschäftsjahr

Aufgaben ergab sich das Bedürfnis zur Entlastung und Beratung der Kassenvorstände und Geschäftsführer einen hauptamtlichen Revisor anzustellen. Auf Beschluß der Mitgliederversammlung von 1929 wurde am 1. Januar 1930 dies verwirklicht. Im Geschäftsjahr wurden 40 Kassen geprüft. Die Revisionen erstreckten sich auf die Nachprüfung der Buch- und Kassenführung durch Vornahme eines Kassensurzes, Stichprobenweise Nachrechnung der Kassensbücher, sowie Vergleichung der Belege und Nachprüfung der verwaltungstechnischen Einrichtungen. Leider ergaben sich auch in einigen Fällen Unregelmäßigkeiten. Die Revisionsstelle ist eine ungemein wertvolle Einrichtung für die Kassen geworden.

Redner schildert weiter, daß der Gesetzgeber dies erkannt hat und die Revisionsstellen einem Bedürfnis entsprechen. Es wird in der Notverordnung vom 26. 7. 1930 durch Schaffung des § 342 Abs. 2 der A.G.D. bestimmt, daß die schon bestehenden Revisionsstellen der Krankenkassenverbände gesetzlich als geeignet für die Durchführung anerkannt werden können und den Kassenvorständen zur Pflicht gemacht ihre Geschäfts- und Rechnungsführung durch eine solche Revisionsstelle prüfen zu lassen.

Redner weist auf die vom 6. 5. 1931 erlassenen Ausführungsbestimmungen hin und schildert weiter, welche Maßnahmen vom Hauptverband deutscher Krankenkassen getroffen wurden, um die bestehenden Einrichtungen zweckentsprechend auszubauen. Der Referent behandelt dann ausführlich die vom Hauptverband aufgestellte Geschäfts- und Prüfungsordnung und die danach vorgenommenen Prüfungen der Rechnungsführung und Geschäftsführung.

Nach Beendigung der Verhandlungen beim Statistischen Reichsamt über Vereinheitlichung der Bücher und Formulare ist es die allererste Aufgabe, bei unseren Kassen eine Einheitsbuchführung zur Einführung zu bringen, denn diese wird nicht nur die Revisionsstätigkeit erleichtern, sondern auch den Kassen zugute kommen.

Anschließend sprach Herr Geschäftsführer Gründer-Görlich über Prüfungsamt, Unterrichtskursus und wie in Zukunft

Die Ausbildung der Kassenangestellten

zu erfolgen hat. Der Redner zeigte aus der Fülle praktischer Erfahrungen heraus, wie am besten der Nachwuchs von Kassenangestellten zu schulen und für die umfangreiche Arbeit vorzubilden ist.

Die Schreier, die nicht oft genug über die Versorgungsanstalt Krankenkassen wehren können, wägen bei diesem Referat und in der anschließenden Diskussion eines besseren belehrt worden, denn heides Bewies die ernste Sorge der Verbandsleitung, nur ein wirklich tüchtiges qualifiziertes Personal zu haben, das allen eventuellen Anforderungen gerecht werden kann.

In folgender einstimmig angenommener Entschließung wurde dies ebenfalls zum Ausdruck gebracht:

„Die am 21./22. Juni in Bad Landeck tagende Landesversammlung nimmt Kenntnis von den Ausführungen der Gründer-Görlich über Ausbildung von Kassenangestellten. Die Versammelten wünschen die weitestgehende Förderung dieser Bildungsanstrengungen und begünstigen die Anregung, anstelle der jetzt üblichen Unterrichtskurse sogenannte Vorbereitungsschulen zu schaffen. Dem Angestellten wird damit Gelegenheit gegeben, sich besser vorzubereiten und in den Lehrstoff tiefer einzudringen. Den Kassenvorständen wird dringend empfohlen, sich an den Befehlshabern der Horer anteilig zu beteiligen.“

Damit war die inhaltreiche Tagung zu Ende; es blieben nur noch für Geschäftsführer Pei dert eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen und ein kurzes, die Ergebnisse dieser Tagung zusammenfassendes Schlußwort des Vorsitzenden, Stadtrat Sent

22. Generalversammlung des Deutschen Malerverbandes

Konstituierung und Begrüßungen - Vorstand berichtet über Aufwärtsentwicklung des Verbandes

Seit gestern tagt in Breslau der Kongress des Deutschen Malerverbandes. Ueber seinen Beratungen liegt der Schatten drückendster Wirtschaftskrise, deren Auswirkungen das Malergewerbe besonders schwer treffen.

Arbeiterkassen misstrauen und in denen trotz aller Widrigkeiten immer noch der nicht verzagende Geist der „alten Schule“ herrsche. Schwer ist die Berufsarbeit in Breslau, Unanständigkeit des Kampfes ist heute des öfteren an der Tagesordnung.

Grüße der Maler-Internationale und der Volkshilfe übermittelte Kollege Streine, der frühere Vorsitzende des Verbandes. Die Internationale, berichtet er, habe erfreuliche Fortschritte machen können.

Genosse Willi Eggerl

entbot der Tagung Grüße des Bundesvorstandes des DGB, des Deutschen Bauergewerksbundes, des Zentralverbandes der Zimmerer und des Verbandes sozialer Baubetriebe.

Kollege Wagner-Breslau

die Delegierten nochmals aufs herzlichste willkommen. Nur der braven Arbeit der Funktionäre sei es zu verdanken, wenn die Breslauer Filiale einen Aufstieg zu verzeichnen habe.

Tätigkeitsberichte

Ueber die Tätigkeit des Vorstandes während der letzten drei Jahre leit dem Stuttgarter Verbandstag gab Kollege Bag-Hamburg ausführlichen Aufschluß. Er begann seinen Bericht mit einer statistischen Angabe über die Betriebe des deutschen Malergewerbes.

Bürgermeister Genosse Nade

im Namen der Breslauer Stadtverwaltung das Wort. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kollegen des Malerverbandes den weiten Weg in den Südboten Deutschlands nicht scheuten hätten, und vermittelte dann einen Eindruck von den freudigen, lauten Begrüßungen innerhalb der hiesigen Hauptstadt.

Kollege Müller-Breslau

entbot der Tagung ein freudiges Willkommen im Auftrag des Ortsausschusses des DGB, des Bauhüttenbetriebsverbandes Schlesien sowie der Malereigenenschaft Breslau. Daß der Malerverband für Breslau als Kongressort zu wählen habe, sei eine Anerkennung für die gesamte hiesige Gewerkschaftsbewegung.

Die Höchstzahl mit 61 190 im Jahre 1929 konnte infolge Krise nicht gehalten werden. Bei den Ledierten schwant Mitgliederziffer stets zwischen 7000 und 9000.

Starke Aufwendungen wurden für die Maler gemacht. Der Verband hat mehrere Jugendbüros finanziert. Desgleichen flossen erhebliche Mittel für die Ausbildungsfunktionäre.

Arbeitslosigkeit von 55 Prozent der Mitgliedschaft zwar kaum mehr zu rechnen sein, zumal da auch die Ausgaben für Invalidenversicherung wuchsen.

Rassenbericht

entgegen. Kollege Ringel teilte mit, daß der Verband seit Ende der Inflation Jahr um Jahr einen erheblichen finanziellen Aufschwung zu verzeichnen in der Lage war.

Bericht des Ausschusses

der vom Kollegen Bertram erstattet wurde, entnahm der Verbandstag, daß sich die Zahl der Ausschüsse und der Beschwerden über Ausschüsse während der letzten drei Jahre beträchtlich erhöht hat.

Erste Aussprache

Die Debatte über die Berichte des Vorstandes, des Ausschusses und der Schriftleitung setzte kurz vor Abschluß des gestrigen Verhandlungstages ein und begann mit einem Wortmarsch der kleinen kommunistischen Opposition.

Neue Bündigungen bei der Deichman

Die Deichman (Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.G.) in Bremen will zum 1. Juli 60 Angestellten, 120 Schiffsbauern, 110 Maschinenbauern und 500 weiteren Arbeitern kündigen.

Im Frankreich betrug die Zahl der vom Staat unterhaltenen Arbeitslosen

Das im Frankreich betrug die Zahl der vom Staat unterhaltenen Arbeitslosen nach der am 13. Juni abgeschlossenen Statistik 35 000. Das sind 895 Personen weniger als in der Vormo.